



**Forschungsstelle Osteuropa Bremen
Arbeitspapiere und Materialien**

Nr. 50 – Oktober 2003

**Lebensumstände und Einstellungen
von Armen und Reichen in Russland**

Ergebnisse einer landesweiten Umfrage

**Institut für Komplexe Sozialforschung
der Russischen Akademie der Wissenschaften (IKSI RAN)**

Arbeitspapiere und Materialien – Forschungsstelle Osteuropa, Bremen

Nr. 50: Institut für Komplexe Sozialforschung der Russischen Akademie der Wissenschaften (IKSI RAN):

Lebensumstände und Einstellungen von Armen und Reichen in Russland. Ergebnisse einer landesweiten Umfrage

Oktober 2003

ISSN: 1616-7384

Über die Autoren:

Die vorliegende Arbeit wurde im Auftrag des Moskauer Büros der Friedrich-Ebert-Stiftung von einer Gruppe von Wissenschaftlern des IKSI (RAN) unter der Leitung von Prof. M. K. Gorschkov und Prof. N. E. Tichonova in Zusammenarbeit mit dem Leiter des Moskauer Büros der Friedrich-Ebert-Stiftung, Dr. Mattes Bube, und unter der wissenschaftlichen Beratung von Dr. Peter W. Schulze durchgeführt. Die landesweit repräsentative Umfrage, die der Arbeit zugrunde liegt, fand im März 2003 statt.

Im Folgenden wird eine Kurzversion der Analyse der Umfrageergebnisse vorgestellt. Die vollständige Fassung in russischer Sprache kann unter der Email-Adresse des Instituts angefragt werden (iksiran@garnet.ru).

Übersetzung und Redaktion: Jakob Fruchtmann

Technische Redaktion: Matthias Neumann

Umschlag nach einem Kunstwerk von Nicholas Bodde

Die Meinungen, die in den von der Forschungsstelle Osteuropa herausgegebenen Veröffentlichungen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung – auch auszugsweise – nur mit vorheriger Zustimmung der Forschungsstelle sowie mit Angabe des Verfassers und der Quelle gestattet.

© 2003 by Forschungsstelle Osteuropa, Bremen

Forschungsstelle Osteuropa

Publikationsreferat

Klagenfurter Str. 3

28359 Bremen

Telefon: +49 421-218-3687

Telefax: +49 421-218-3269

e-mail: publikationsreferat@osteuropa.uni-bremen.de

Internet-Adresse: <http://www.forschungsstelle.uni-bremen.de>

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Armut und Reichtum im russischen Selbstbild	6
Das Leben der Reichen in Russland.....	9
Das Leben der Armen	11
Arme und Reiche: Berufliche Charakteristika	13
Bildung und Freizeit bei Armen und Reichen.....	16
Arme und Reiche in der Sozialstruktur der russischen Gesellschaft.....	17
Lebenseinstellung der Armen und Reichen.....	20
Arme und Reiche im politischen Kontext	22
Wandel vs. Stabilität im Spiegel von Armut und Reichtum	24
Soziale Stratifikation und Religion	26
Soziale Identität und Wertorientierungen der Armen und der Reichen	28
Schlussbemerkungen.....	30
Publikationen der Forschungsstelle Osteuropa	35
Email-Dienste der Forschungsstelle Osteuropa	37

Vorwort

Über Reichtum und Armut, über arme und reiche Menschen, wird z.Zt. in Russland viel diskutiert und publiziert. Dabei lassen sich viele richtige Feststellungen, aber auch eine Reihe von Vorurteilen und oberflächlichen Vorstellungen beobachten. Anhand von sehr klaren, aber auch in der Regel nur vereinzelt Fakten werden dabei aber häufig die weitreichendsten Verallgemeinerungen getroffen. Und umgekehrt bleibt so manche Tendenz der Erscheinung von Armut und Reichtum, die gegenwärtig für Russland charakteristisch ist, im Schatten.

Um hier die Lücke fehlender aussagekräftiger und repräsentativer Daten zu schließen, um verschiedene Phänomene der postsowjetischen Armut und des Reichtums zu erschließen, und um diese Daten einem breiten Publikum nicht nur der einschlägigen Spezialisten zugänglich zu machen, hat das Institut Komplexer Sozialer Untersuchungen an der Russischen Akademie der Wissenschaften (IKSI RAN) in Zusammenarbeit mit Vertretern der Friedrich-Ebert-Stiftung in Russland eine landesweite soziologische Erhebung zum Thema „Arme und Reiche im gegenwärtigen Russland“ durchgeführt.

Die vorliegende Untersuchung wurde – entsprechend der wirtschaftlich-geographischen Aufteilung des Landes vom Staatskomitee für Statistik (GOSKOMSTAT) – in 11 territorial-ökonomischen Gebieten und Kaliningrad durchgeführt. Die Stichprobe umfasste insgesamt 2.118 Menschen.

In der Quotenauswahl wurden Vertreter von jeweils 11 sozialen Gruppen befragt: Arbeiter aus Fabriken, Bergwerken und Baustellen; Vertreter der ingenieur-technischen Intelligenz; Vertreter der Intelligenz (Schullehrer, Lehrkräfte an Fachhochschulen, Hochschulen und Universitäten, Wissenschaftler); Angestellte aus den Bereichen Handel, Dienstleistung, Transport und Kommunikation; Beamte; kleine und mittlere Unternehmer; Militärs und Mitarbeiter des Innenministeriums; Dorf- bzw. Landbevölkerung; urbane Rentner; Studenten; Arbeitslose. Die Umfrage wurde in 58 Orten durchgeführt, proportional zur Verteilung der Bevölkerung auf die Großstädte, regionale Zentren, Kleinstädte und Dörfer.

Neben der Grundstichprobe wurde zudem eine Expertenbefragung unter insgesamt 209 reichen russischen Bürgern durchgeführt. Von diesen waren 50% aus Moskau und St. Petersburg, sowie weitere 50% zu gleichen Teilen aus den oben erwähnten territorial-ökonomischen Gebieten des Landes. Kriterium der Auswahl der Reichen in den Regionen war ein mittleres monatliches Pro-Kopf-Einkommen von nicht weniger als 1000,- \$, für St. Petersburg 1.200,- \$ und für Moskau 1.500,- \$. Zweites Auswahlkriterium der Expertenbefragung unter den Reichen war der Besitz hochwertiger Immobilien. Als solche wurden festgelegt: Wohnungen im Wert von über 100.000,- \$ in den Regionen und im Wert von über 150.000,- \$ in Moskau bzw. St. Petersburg sowie der Besitz von Landhäusern am Rande von oder in der näheren Umgebung der regionalen Hauptstädte mit Grundstücken von über 250 m², die vom Respondenten im Laufe der letzten 5 Jahre erworben wurden. Außerdem wurden für die Expertenbefragung die Respondenten so zusammengestellt, dass in jeder Region nicht weniger als 70% der Befragten auch die Haupternährer ihrer Familien waren.

Berücksichtigt man, dass 106 der insgesamt Befragten nach diesen Kriterien reich waren, bestand die Gruppe der Befragten Reichen insgesamt also aus 315 Personen, von denen die Hälfte aus Moskau und St. Petersburg stammte.

Der Anteil der Befragten, die als Arme zu bezeichnen sind (die Kriterien für diese Auswahl werden im Folgenden ausführlicher dargestellt), beträgt ungefähr ein Viertel der Stichprobe, die sich ebenso auf alle territorial-ökonomischen Regionen des Landes verteilten.

Armut und Reichtum im russischen Selbstbild

Nach 12 Reformjahren, die eine massenhafte Verarmung der Bevölkerung nach sich zogen, ist die Mehrheit der Bevölkerung immer noch der Ansicht, dass „Geld allein nicht glücklich macht“ – diese Ansicht dominiert sowohl bei den Armen als auch bei den Reichen. Darunter wird nicht nur eine abstrakte Philosophie, sondern eine praktische Einstellung zum Leben verstanden. Denn immerhin 28,4 % der in unserer Untersuchung Befragten antworteten auf die Frage, was sie zu tun bereit wären, um 1 Mio. \$ zu erhalten, dass sie überhaupt nicht anstrebten, über eine solche Summe zu verfügen, und 50 % waren zu keinem der in der Frage aufgezählten „Opfer“ bereit, die man hätte erbringen müssen, um diese Summe zu erhalten (so etwa seinen Überzeugungen oder seinem Glauben abzuschwören, Erniedrigungen zu erdulden, auf den geliebten Menschen zu verzichten, die Staatsbürgerschaft zu wechseln oder auszuwandern).

Das Bild der Reichen, das in der Meinung der Bevölkerung z.Zt. vorherrscht, lässt sich wie folgt darstellen: Reiche streben nach Macht, sind energische und initiative Menschen, die relativ geizig sind und denen das Schicksal ihres Landes gleichgültig ist. Sie sind nicht übermäßig ehrenhaft, dabei aber gebildet, und zeichnen sich durch Fleiß und Professionalismus aus. Dieses Bild zeugt, wie man sieht, von keiner großen Sympathie, jedoch auch nicht von Klassenhass.

Auf die direkte Frage: „Was halten Sie von Leuten, die in der letzten Zeit reich geworden sind?“ antworteten die meisten, dass sie nicht mehr oder weniger von ihnen hielten, als von allen anderen auch. Ein Viertel der Befragten zeigte negative Reaktionen auf die Reichen, ebenso viele reagierten positiv.

Wie werden dagegen im russischen Selbstbild die Armen wahrgenommen? Die Untersuchung ergab, dass das Verhältnis der Russen zur Armut vor allem von Mitgefühl dominiert wird. Ihre Einstellung lässt sich mit dem russischen Sprichwort „Armut ist keine Schande, sondern ein Unglück“ zusammenfassen. Für die russische Bevölkerung sind Arme vor allem gütig, geduldig, anständig, gesetzestreu und fleißig. Allerdings differenziert sich dieses Bild merklich in Abhängigkeit vom Einkommen. Während bei 40 % der Befragten mit geringem Einkommen meist Güte als wichtigste Eigenschaft der Armen genannt wurde, stehen bei den Besserverdienenden mit 20 % der Nennungen Passivität und Initiativlosigkeit im Vordergrund.

Wodurch unterscheidet sich nun nach Ansicht der Russen das Leben der Reichen von dem aller anderen? Die Mehrheit der Befragten nannte hier die hohe Wohnqualität, die Möglichkeit, im Ausland Urlaub zu machen, sich teure Möbel und Haushaltsgeräte zu kaufen, das hohe Niveau der medizinischen Versorgung oder die Fähigkeit, die eigenen Kinder besser zu versorgen, als die Mehrheit der Gleichaltrigen. Darüber hinaus wurden der Zugang zu einer guten Ausbildung sowie die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung genannt. Diese Aufzählung macht deutlich, dass in Russland Reiche nicht in erster Linie mit jenen exklusiven Kreisen der „oberen Zehntausend“ assoziiert werden, von denen die meisten so weit entfernt sind, sondern vielmehr mit der oberen Mittelschicht und einer sicheren materiellen Versorgung.

Und durch was zeichnet sich das Leben der Armen in den Augen der Russen aus? Wie die Untersuchung zeigt, beginnt Armut bei 90 % aller Russen bei einem Lebensniveau unterhalb des eigenen. Mit anderen Worten, die Bevölkerungsmeinung über die Armutsgrenze hängt vor allem von ihrem eigenen Einkommen ab – erst darunter beginnt für sie Armut.

Die Merkmale, die der Mehrheit der Russen zufolge die Lebensweise der Armen charakterisieren, sind die folgenden: allgemein schlechte Lebensbedingungen, schlechte Ernährung, Unerreichbarkeit neuer Kleidung bzw. neuer Schuhe sowie die Unfähigkeit, seine Grundbedürfnisse zu befriedigen, ohne sich zu verschulden. Darüber hinaus wurden die Unzugänglichkeit einer ausreichenden medizinischen Versorgung oder einer guten Ausbildung genannt, mangelnde Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und ebenso die Unfähigkeit, seinen Kindern dasselbe zu bieten, wie ihren Altersgenossen.

Wie die Umfrageergebnisse zeigen, liegt der Anteil derer, die in diesem Sinne in Armut leben, bei 23,4 %, d.h. praktisch bei einem Viertel der Bevölkerung des Landes. Die Hälfte dieser Gruppe verfügt über ein monatliches Einkommen von bis zu 1.500,- Rubeln pro Familienmitglied, das entspricht ca. 50 \$. Das Einkommen der übrigen Hälfte der Gruppe liegt bei 1.500 bis 3.000 RUR (was ungefähr 50 bis 100 \$ entspricht).

Umgekehrt leben ca. 5 % der Bevölkerung unter Umständen, die den Vorstellungen der Befragten über die reichen Bevölkerungsschichten entsprechen. Dabei liegt das monatliche pro Kopf Einkommen einer solchen Familie im Schnitt zwischen 1.220 und 1.500 \$.

Vergleicht man nun diese Ergebnisse mit Umfragen in anderen europäischen Ländern, gelangt man zu interessanten Einblicken. Wir stellten dazu unsere Daten den Ergebnissen einer anderen europäischen Umfrage gegenüber.¹ Den fundamentalen Unterschieden, die hier in den Untersuchungsergebnissen zutage traten, liegen offenbar vor allem Unterschiede in den Ansichten der Bevölkerungen über die Ursachen der Armut zugrunde. Als Ursachen der gegenwärtigen schwierigen Lage der Russen, die unterhalb der Armutsgrenze leben, werden von den Befragten vor allem gesellschaftliche Probleme, wie die Nicht-Auszahlung von Löhnen und Renten, Langzeitarbeitslosigkeit, oder unzureichende soziale Transferzahlungen sowie Krankheit oder Invalidität genannt – jedoch erst an fünfter Stelle folgten Alkoholismus und Drogensucht (mit 35,1%, bis zu fünf Nennungen waren möglich). In den anderen untersuchten Ländern Europas wurden die Ursachen der Armut vor allem mit dem Verhalten der Menschen selbst verbunden, mit persönlichen Mängeln wie Alkoholismus oder Drogensucht (insgesamt 57,1 % der Antworten, vgl. Tabelle 1).

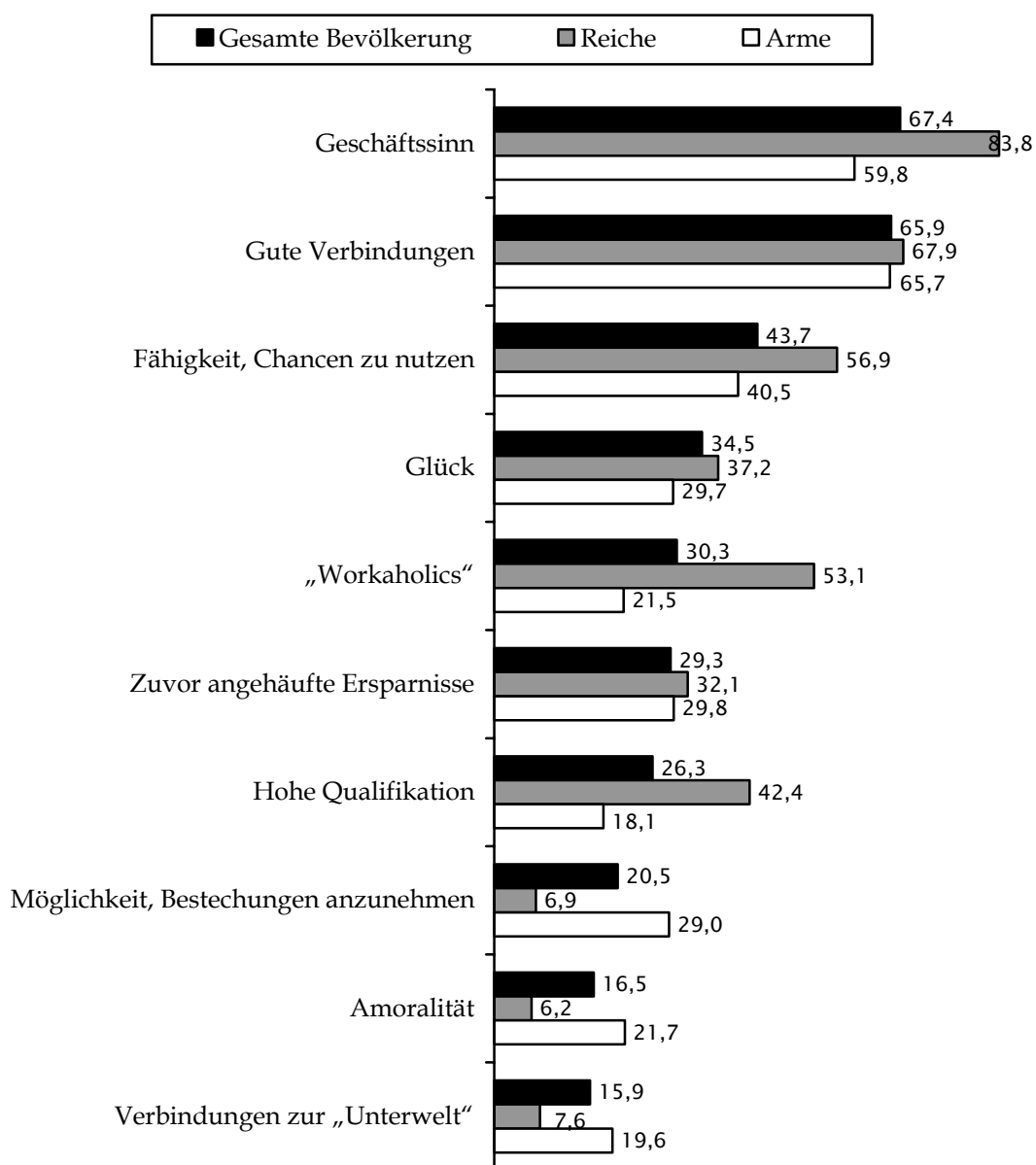
Tabelle 1: Ursachen der Armut in der Wahrnehmung der Europäer und der Russen im Vergleich (in % der Befragten, bis zu fünf Antworten möglich)

Ursachen der Armut	EU-Europa	Russland
Langwierige Arbeitslosigkeit	54,0	41,2
Nicht-Auszahlung von Löhnen oder Renten	-	46,8
Familiäre Schwierigkeiten, Unglück	26,7	25,0
Krankheit, Invalidität	23,8	36,8
Alkoholismus, Drogensucht	57,1	35,0
Niedriges Lebensniveau der Eltern	12,7	20,5
Leben in einer armen Region	8,6	17,3
Fehlende Unterstützung durch Verwandtschaft, Freunde, Bekannte, die engere soziale Umgebung im Allgemeinen	20,4	20,1
Ungenügende staatliche Sozialtransfers	21,0	37,1
Faulheit, Lebensuntüchtigkeit	9,7	22,6
Eine große Zahl von Personen, für die der / die Betroffene ökonomisch zu sorgen hat	4,8	17,2
Schlechte Ausbildung, niedrige Qualifikation	17,6	22,5
Das sind Migranten, Flüchtlinge	6,4	5,5
Mangelnder Wille, den gewohnten Lebensstil zu ändern, Bereitschaft sich eher in allem materiell einzuschränken	4,5	19,3
Sie haben einfach kein Glück	-	13,7

¹ Es handelt sich um die Umfrage: „Eurobarometer 40: Poverty and social exclusion“, die 1993 in 14 europäischen Ländern durchgeführt wurde (Frankreich, Belgien, Niederlande, Deutschland, Italien, Luxemburg, Dänemark, Irland, Großbritannien, Griechenland, Spanien, Portugal, Norwegen und Finnland). Die Zahl der Befragten betrug 15.079.

Worin bestehen nun nach Ansicht der Russen die Ursachen des Wohlstands der Reichen? Die hier zusammengefassten Ergebnisse unserer Umfrage beantworten diese Frage. Allerdings ist dabei anzumerken, dass nach den Ursachen des Wohlstandes von Menschen gefragt wurde, die die Befragten jeweils persönlich kennen, und nicht nach den Ansichten über die Quellen des Reichtums im Allgemeinen – letztere stehen vermutlich unter einem erheblichen meinungsbildenden Einfluss der Massenmedien. Insofern lässt sich sagen, dass die Erhebungsdaten unserer Umfrage tatsächlich einen Einblick vermitteln, wie es einer beträchtlichen Anzahl von Russen gelingen konnte, in den letzten Jahren zu beträchtlichem Wohlstand zu gelangen. Dieses Bild sieht erheblich positiver aus, als man es hätte erwarten können. Allerdings wurde auch hier nicht nach dem Reichtum der „oberen Zehntausend“ gefragt, die so abgeschieden von der Mehrheit der Bevölkerung leben.

Abbildung 1: Vorstellungen der Russen über die Ursachen des Wohlstandes der reichen Bevölkerungsschichten (Angaben in %)



Das Leben der Reichen in Russland

Zunächst sei hier kurz auf die Einkommensunterschiede zwischen den reichen Schichten der Bevölkerung, der Gesamtbevölkerung und der ärmeren Bevölkerungsschichten hingewiesen. Wie die Daten unserer Umfrage zeigen, ist diese Spanne sehr groß und reicht bis zum Zwanzigfachen des Einkommens der Ärmsten. Tatsächlich dürfte diese Spanne allerdings noch größer sein, da die Reichen i.d.R. dazu neigen, ihr Einkommen niedriger anzugeben, als es tatsächlich ist. Doch auch die vorliegenden Zahlen sind bereits sehr aussagekräftig.

Wie sehen nun in der Wirklichkeit – und nicht nur in der Bevölkerungsmeinung – die wichtigsten Konsumcharakteristika der Reichen in Russland aus, die ihr Leben von dem aller anderen unterscheiden? Die Vorstellungen der Russen über das Leben der Reichen (darunter auch der Reichsten), sowie die eigenen Angaben der Reichen zu dieser Frage werden hier zusammenfassend in Tabelle 2 dargestellt.

Tabelle 2: Wodurch unterscheidet sich nach Ansicht der verschiedenen Schichten der Bevölkerung gegenwärtig das Leben der Reichen von dem aller anderen? (in %, bis zu fünf Antworten waren zulässig)

<i>Lebensbedingungen</i>	<i>Bevölkerung insgesamt</i>	<i>Reiche</i>	<i>Arme</i>
Wohnqualität	73,5	75,6	72,9
Urlaub im Ausland	62,0	53,1	60,4
Teure Möbel und Haushaltstechnik	53,0	45,2	53,0
Gute medizinische Versorgung	49,0	46,5	53,2
Die Kinder können im Leben wesentlich mehr erreichen, als ihre Altersgenossen	42,6	41,3	41,3
Zugang zu guter Bildung, einschließlich zusätzlicher Kurse für Kinder und Erwachsene	41,0	53,5	40,4
Große Zuversicht, was die Zukunft angeht	35,4	36,3	38,4
Möglichkeiten der Freizeitgestaltung (teure Konzerte, Diskotheken etc.)	27,1	27,1	25,5
Immobilien im Ausland	24,1	23,4	22,2
Teure Autos	24,7	21,5	22,2
Interessante Arbeit	18,5	21,1	19,5
Verhältnis anderer zu ihnen	7,2	9,9	5,8
Schutz vor physischer Gewalt und Angriffen auf ihr Eigentum	4,1	6,6	3,5

Noch deutlicher zeigt sich der Unterschied der finanziellen Ressourcen, über die Arme und Reiche in Russland verfügen, anhand der Verfügung über Ersparnisse, die groß genug wären, um die Befragten und ihre Familie für mindestens ein Jahr zu versorgen. Der Anteil der Reichen, die über solche Mittel verfügen, liegt um mehr als das Elffache über dem Bevölkerungsdurchschnitt und um fast das Achtzigfache im Vergleich zu den Armen.

Dabei ist zu betonen, dass der Anteil der Reichen, die in den letzten drei Jahren teure Anschaffungen gemacht haben (z.B. Wohnung, Auto oder Möbelgarnitur) den entsprechenden Anteil der Gesamtbevölkerung fast um das Fünffache übersteigt und um das Achtzehnfache den entsprechenden Anteil der armen Schichten (72,9% / 15,5% / 4,1%).

Die Spezifika des Konsumverhaltens der Reichen zeigen sich auch anhand ihrer eigenen Angaben zur Inanspruchnahme verschiedener bezahlter Dienstleistungen (vgl. Tabelle 3, in der letzten Spalte – „Differenzfaktor“ – ist hier der Anschaulichkeit halber aufgeführt, in welchem Maße die Reichen dabei über dem Bevölkerungsdurchschnitt liegen). Nur 3% der Reichen hat in den letzten 3 Jahren keinerlei Dienstleistungen in Anspruch genommen. Die Mehrheit (88,8%) nahm medizinische Dienstleistungen in Anspruch und mehr als die Hälfte hat gebaut oder Immobilien gekauft (61,4%). Fast ebenso häufig wurden Bildungsdienstleistungen oder medizinische Präventionsmaßnahmen in Anspruch genommen (58,7 und 57,8%). Ein Drittel bis die Hälfte der Befragten nahmen Bildungsdienstleistungen oder medizinische Präventionsmaßnahmen für ihre Kinder in Anspruch und fuhren zu Bildungs- oder Erholungszwecken (entweder selbst, oder ein anderes Familienmitglied) ins Ausland.

Wie Tabelle 3 zu entnehmen ist, liegen die größten Unterschiede zwischen arm und reich bezüglich bezahlter Dienstleistungen im Bereich „Bau oder Kauf von Immobilien“. Nicht zufälligerweise herrscht in der Bevölkerungmeinung die Ansicht vor, dass gerade die Wohnqualität das entscheidende Charakteristikum der Lebensweise der Reichen darstellt. Diese Situation scheint sich zu verstärken: Während mehr als 60% der Reichen angaben, dass es ihnen tatsächlich in den letzten 3 Jahren gelungen sei, ihre Wohnbedingungen zu verbessern, konnten dies nur 13,9% der Gesamtbevölkerung von sich sagen.

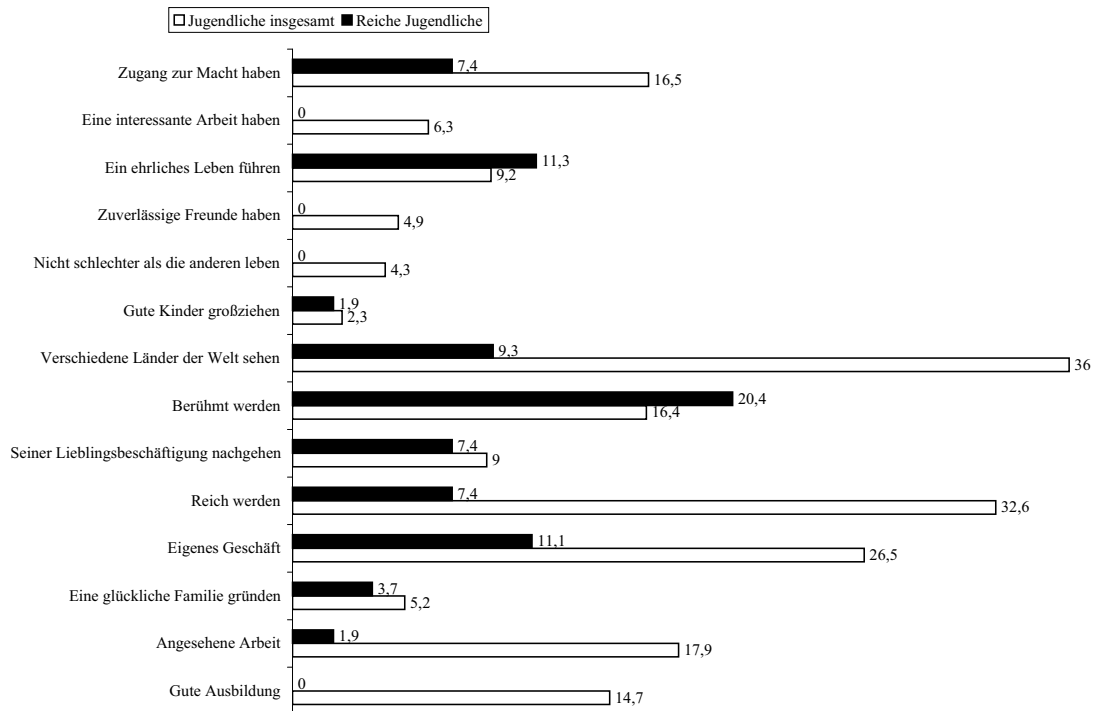
Tabelle 3: Welche Dienstleistungen in den letzten 3 Jahren von den Vertretern der verschiedenen Bevölkerungsschichten auf eigene Kosten in Anspruch genommen wurden (Angaben in %, alle angebotenen Punkte wählbar)

<i>Dienstleistungen</i>	<i>Reiche</i>	<i>Bevölkerung insgesamt</i>	<i>Differenzfaktor</i>
Bezahlte Erwachsenenbildungsmaßnahmen (Hochschulen, Weiterbildungsmaßnahmen, Umschulungen, Privatunterricht)	58,7	22,8	2,6
Bezahlte medizinische Dienstleistungen	88,8	59,5	1,5
Bezahlte Gesundheits-Dienstleistungen für Erwachsene (Sanatorium, Erholungsheim, Gesundheitsclubs, Fitnesscenter etc.)	57,8	13,0	4,5
Bau oder Kauf von Immobilien	61,4	10,8	5,7
Bezahlte präventive medizinische Dienstleistungen für Kinder (darunter auch Sportschulen und Pionierlager)	33,7	10,0	3,4
Bezahlte Bildungseinrichtungen oder -dienstleistungen für Kinder (Musikschule, Privatunterricht, private Schule oder Kindergarten)	40,3	19,0	2,1
Auslandsreisen zu Bildungs- oder Erholungszwecken (entweder selbst, oder ein anderes Familienmitglied)	46,9	5,7	8,2
Keine der oben aufgezählten	3,0	29,1	9,7

Die massive Verfügung über Ressourcen bestimmt nicht nur das gegenwärtige Lebensniveau der Reichen, sie prägt auch die Lebensperspektiven der Kinder dieser sozialen Gruppe. Aus den Daten in Abbildung 2 geht hervor, dass die Jugendlichen im Bevölkerungsdurchschnitt praktisch in allen Punkten pessimistischer gestimmt sind, als ihre Reichen Altersgenossen. Die größten Abstände sind hier in den folgenden Bereichen zu beobachten: Reiche Jugendliche sind viel zuversichtlicher, dass sie ins Ausland reisen, reich sein, ein eigenes Geschäft haben, eine besse-

re Ausbildung und eine angesehene Arbeit haben sowie Zugang zur Macht haben werden, als ihre Altersgenossen. Diese Auswahl zeigt, wie eindeutig auch in der Zukunft bestimmte Lebensperspektiven mit nur einer einzelnen Bevölkerungsschicht verbunden sind.

Abbildung 2: Befürchtung, Lebensziele nicht zu erreichen



Das Leben der Armen

Wie die Umfragedaten zeigen, liegt das Alter eines durchschnittlichen russischen Armen bei 47 Jahren, während das Durchschnittsalter der Reichen bei 33 Jahren liegt.

Die Armen unterscheiden sich auch nach der demographischen Zusammensetzung ihrer Haushalte. Hier ist der Anteil sozial problematischer Familien, wie etwa Familien mit vielen Kindern, mit nur einem Elternteil, mehreren Generationen mit hohem Rentneranteil oder Invaliden wesentlich höher als im Bevölkerungsdurchschnitt. In vielen Familien treffen zudem mehrere der genannten Umstände gleichzeitig zu. In jeder vierten armen Familie gibt es außerdem mindestens einen Arbeitslosen oder jemanden, der Schwierigkeiten hat, eine beständige Arbeit zu finden (im Gesamtdurchschnitt lag dieser Indikator bei 18,3%).

Außerdem lässt sich eine deutliche Tendenz zur geographischen Verbindung von Armut und Landbevölkerung beobachten. Liegt der Anteil der Armen an der Bevölkerung im Landesdurchschnitt bei 23,4%, so sind dies in den Dörfern 30,6%, in kleineren Städten 24,2%, in den größeren Städten jedoch bloß 18–19%. Besonders hoch ist der Anteil der Armen im Wolgagebiet und im fernen Osten, während er in Moskau nur halb so groß ist, wie im Landesdurchschnitt.

Den Angaben der Armen selbst zufolge unterscheidet sich ihr Leben von dem ihrer Mitbürger vor allem durch die niedrige Qualität der Ernährung, der Wohnbedingungen, der medizinischen Versorgung, der Kleidung und der Schuhe, sowie durch eine Verschuldung, die bloß aufgrund

der Befriedigung einfacher, grundlegender Bedürfnisse entsteht. Diese Angaben stimmen weitgehend mit den Auffassungen der Reichen überein.

Wie steht es nun um die Versorgung der Armen mit langfristigen Konsumgütern? Die Daten hierzu werden in Abbildung 3 zusammenfassend dargestellt.

Abbildung 3: Fehlen allgemein anerkannter langfristiger Konsumgüter in den Gruppen der Armen und der Reichen (Angaben in %)



Wie Abbildung 3 zu entnehmen ist, bleibt der Teil der Bevölkerung, der unter den Bedingungen der Armut lebt, deutlich spürbar in der Verfügung über selbst elementare langfristige Konsumgüter zurück. Nicht weniger als ein Drittel der Armen lebt unter äußerst bescheidenen häuslichen Umständen. Ihnen fehlen selbst einfache Möbel sowie im Alltag so wichtige Dinge wie Staubsauger und Waschmaschine. Nur in armen Haushalten kann die – für normale russische Verhältnisse seltene – Situation beobachtet werden, dass beispielsweise Farbfernseher und Kühlschrank *zugleich* fehlen.

Der einzige Typus Vermögen, der in der Gruppe der Armen mehr oder weniger verfügbar ist, besteht – für Westeuropäer vielleicht zunächst überraschenderweise – aus Immobilien. Dabei handelt es sich um privatisierte Wohnungen oder eigene Häuser (letzteres auf dem Lande bzw. in den Kleinstädten). Allerdings bleiben auch hier die Indikatoren hinter dem Bevölkerungsdurchschnitt zurück: 73,8% der befragten Russen besitzen eine eigene Wohnung bzw. ein eigenes Haus, dies sind bei den Armen nur 60,9%. Dabei handelt es sich praktisch ausnahmslos um im Zuge der Privatisierung kostenlos zugeteiltes Wohneigentum, also nicht um Wohnungen, die von den Armen gekauft worden wären.

Die extreme Beschränktheit der Ressourcen der Armen (sowohl in finanzieller als auch in Vermögenshinsicht) determiniert direkt einige Besonderheiten ihres ökonomischen Verhaltens. Manche ökonomischen Verhaltensweisen, wie etwa das Sparen, Investieren und der Einsatz angehäuften Vermögens sind von vorneherein für die russischen Armen ausgeschlossen. Nur 7,1% von ihnen haben überhaupt irgendwelche Ersparnisse (im Unterschied zu einem Viertel der Gesamtbevölkerung und 80,9% der Reichen). Dagegen lässt sich umgekehrt eine Tendenz der Anhäufung von Geldschulden beobachten – ein Drittel der Armen (und damit zweimal mehr als der Bevölkerungsdurchschnitt) teilte mit, dass sie sich regelmäßig verschulden müssten. Angehäufte Geldschulden bestehen bei 38,7% der armen Familien, außerdem teilte ein Viertel der Armen mit, dass sie noch Mietschulden ausstehen hätten.

Der Mangel an Ressourcen führt bei jedem zweiten Armen dazu, dass er praktisch keine bezahlten Dienstleistungen in Anspruch nehmen kann, wie etwa medizinische Dienstleistungen, selbst

wenn sie dringend erforderlich sind. Dasselbe gilt auch für andere grundlegende soziale Dienstleistungen aus dem Bereich der Bildung, Gesundheit und Rekreation.

Die Situation einer wachsenden Verelendung der russischen Bevölkerung ist in mehrfacher Hinsicht nahezu kritisch: Die Hälfte der Armen gibt an, sich schlecht zu ernähren (in der Gruppe der weniger Versorgten waren dies 15,4%, in der Mittelschicht nur 1%), 70–80% der Armen haben keinerlei Möglichkeit, ihre Freizeit zu gestalten oder sich zu erholen (bei der Bevölkerung insgesamt war dies ein Drittel) und schließlich hat bereits jeder dritte russische Arme inzwischen aufgehört, an die Möglichkeit zu glauben, dass er seine Lage ändern könnte, so dass er sich praktisch schon damit abgefunden hat, dass sein Leben nun einmal so schlecht ist, wie es ist (im Gesamtdurchschnitt sagte dies nur jeder zehnte).

Arme und Reiche: Berufliche Charakteristika

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt besteht die Gruppe der Reichen zur überwiegenden Mehrheit aus Unternehmern, leitenden Angestellten und Selbstständigen, während die Gruppe der Armen sich vor allem aus Arbeitern und Rentnern zusammensetzt (vgl. Tabelle 4 auf S. 14). So spezifische Gruppen wie Studenten oder Arbeitslose sind sehr ungleichmäßig verteilt: Erstere trifft man vor allem unter den Reichen an, während letztere sich aus naheliegenden Gründen bei den Armen konzentrieren. Interessanterweise waren die Spezialisten mit höherer Bildung auf beide Gruppen relativ gleichmäßig verteilt. Dasselbe trifft auf Militärbedienstete und Mitarbeiter der Rechtsschutzorgane zu, wobei diese Gruppen offensichtlich in den verschiedenen Schichten sehr verschiedene Positionen, Pflichten, Arbeitsbedingungen und insbesondere Gehälter haben.

Die Daten, die in Tabelle 4 dargestellt sind, legen nahe, dass die Hauptressourcen höheren Wohlstands führende Positionen, Arbeit in privaten Firmen und ein arbeitsfähiges Alter sind.

Nicht wenig Bedeutung für den ökonomischen Erfolg hat statistisch gesehen auch das Geschlecht. Nach den Daten der Erhebung ist das Geschlecht des typischen Reichen männlich (66,3% der Gruppe) und bei den Armen – weiblich (60% der Gruppe). Diese Ungleichmäßigkeit ist unter anderem dadurch bedingt, dass die Frauen in den sozial „schwachen“ Gruppen (Rentner) überproportional – fast doppelt so stark – vertreten sind, und zugleich in den sozial „starken“ Berufen (Unternehmer, Unternehmensleiter, Selbstständige) quantitativ den Männern Platz machen müssen. Die geschlechtliche Asymmetrie erklärt sich also einerseits aus dem überproportionalen Anteil der Frauen an der Gesamtgruppe der Rentner, andererseits aus der traditionellen Konzentration von Frauen im Bereich der staatlichen Betriebe und in bloß ausführenden Positionen.

Inhaltlich gestaltet sich die Arbeit der Armen wesentlich weniger interessant als die der Reichen. Nicht einmal halb so oft gaben sie an, dass ihre Arbeit interessant sei, oder Gelegenheit zur Entfaltung von Initiative biete. Besonders häufig wurden zudem mangelnde Karrieregelegenheiten angegeben – 42,8% der Armen gaben an, ihre Arbeit sei perspektivlos. Als negative Arbeitsbedingungen wurde des weiteren angegeben, die Arbeit sei physisch schwer (33,6%) bzw. schmutzig (22,2%). Doch das meistgenannte negative Merkmal der Arbeit war der Lohn – fast 70% der Armen beklagten das niedrige Niveau und die Unregelmäßigkeit der Auszahlung der Löhne.

In der Gruppe der Reichen ist eine Orientierung auf ein hohes Maß an Selbstständigkeit und die bedeutende Rolle eigener Anstrengungen für berufliche Fortschritte wesentlich breiter vertreten. Reiche sind wesentlich häufiger davon überzeugt, dass es Sache des Arbeitenden selbst sei, sich um das eigene berufliche Fortkommen zu kümmern (70,3%, gegenüber nur 57,1% bei den Armen). Die Armen hingegen sehen die Verantwortung hierfür häufiger beim Staat (29,6%, im Vergleich zu 7,2% bei den Reichen).

Tabelle 4: Berufliche Position und Unternehmenstypen, in denen die Vertreter der verschiedenen Schichten arbeiten (Angaben in %)

<i>Berufsposition</i>	<i>Bevölkerung insgesamt</i>	<i>Reiche</i>	<i>Arme</i>
Unternehmer mit eigenen Angestellten	2,7	37,0	0,4
Leiter oder stellvertretender Leiter einer Firma oder Abteilung	1,7	22,1	0,8
Mittlere Führungsposition	3,8	4,0	1,6
Spezialist mit höherer Bildung	11,9	8,6	10,5
Militärbediensteter, Mitarbeiter des Innenministeriums oder der Staatsanwaltschaft	4,2	2,6	3,5
„Selbstständige“ (individuelle Tätigkeit, private Praxis o.ä.) oder Inhaber eines Familienbetriebs	1,5	6,6	0,4
Technischer oder Dienstleistender Angestellter (Wächter, Sekretärin, Datatypistin, Laborant, Friseur u.ä.)	12,4	2,6	10,5
Qualifizierter Arbeiter	23,6	1,0	24,2
Arbeiter, Hilfsarbeiter	6,6	0,3	12,5
Student	3,6	8,6	1,2
Rentner (darunter auch Berufsunfähige)	21,6	1,7	26,1
Längerer Mutterschaftsurlaub	0,5	1,0	0,2
Arbeitet nicht und sucht keine Arbeit, aus Gründen der Gesundheit, familiären Problemen, u.ä.	1,0	1,3	1,9
Arbeitslos, aber aktiv arbeitssuchend	4,0	1,3	5,5
Andere	1,0	1,3	0,8
Unternehmenstyp			
Staatlich	35,9	12,2	38,8
Privatisiert	14,7	12,2	12,3
Privat, neu gegründet (einschl. Farmer)	11,2	39,3	7,6
Kollektiv, darunter auch Kooperativen	4,5	2,3	4,9
Individuelle Arbeitstätigkeit	3,1	11,6	2,1
Ausländische Firma, darunter auch Joint Ventures	0,4	6,3	0,2
Andere (darunter auch gesellschaftliche Organisationen)	1,3	2,6	0,8
Arbeite nicht	28,4	13,2	32,7

Unabhängig von ihrem positiven beruflichen Image besteht jedoch die Haupteinkommensquelle der Reichen nicht in ihrer eigenen Arbeit. Denn in dieser Gruppe nannten nur wenig mehr als die Hälfte der Befragten Löhne bzw. Gehälter als ihre wichtigste Einnahmequelle (56,8%, vgl. hierzu und im weiteren Tabelle 5). Ebenfalls die Hälfte der Gruppe der Reichen nannten hier Einkommen aus unternehmerischer Tätigkeit (52,5%), als weitere wichtige Einkommensquelle wurden Einkommen aus Eigentum, Vermietung oder Bankzinsen genannt (15,5%).

Tabelle 5: Verteilung der Haupteinkommensquellen in den verschiedenen Bevölkerungsschichten (in %, Mehrfachnennungen möglich)

<i>Einkommensquellen</i>	<i>Bevölkerung insgesamt</i>	<i>Reiche</i>	<i>Arme</i>
Lohn/Gehalt aus dem Hauptarbeitsplatz	74,1	56,8	70,5
Soziale Transfers	36,5	7,6	41,6
Eigenes Unternehmen	5,9	52,5	2,0
Gleichzeitige Arbeit auf mehreren Stellen (darunter auch einmalige Zuverdienste)	19,7	14,2	16,6
Einkommen aus Eigentum, Vermögenüberlassungen, Zinsen	3,4	15,5	1,6
Andere	5,2	3,3	6,8

Im wesentlichen unterscheiden sich Arme und Reiche in ihrer sozial-beruflichen Einstellung darin, dass die Reichen sich eher als „karriereorientierte Professionelle“ sehen, während die Armen sich eher als relativ „passive Lohnarbeiter“ wahrnehmen und keine ausgeprägten Erfolgseinstellungen haben. Diese Charakterisierung ist allerdings möglicherweise zu grob, da sich hier auch objektive Schranken auswirken, die etwa den „Professionellen“ in der Gruppe der Armen nicht erlauben, ein höheres materielles Niveau zu erreichen (zum Beispiel aufgrund von territorialen Beschränkungen der lokalen Arbeitsmärkte).

Eine der dramatischsten Auswirkungen der sozialen Ungleichheit im heutigen Russland besteht in der Spaltung der postsowjetischen Intelligenz auf eine reiche Elite einerseits und eine große Menge halbelender staatlicher Angestellter, die aus Haushaltsmitteln finanziert werden. Es gibt allen Grund zur Annahme, darin eine soziale Ungerechtigkeit zu sehen und dementsprechend auch eine der Quellen der sozialen Spannung in der Gegenüberstellung „Arm – Reich“.

Wichtig sind auch die Unterschiede in den dominierenden Motivationen und Lebenseinstellungen zwischen den Gruppen der reichen und armen Intelligenz. Insgesamt dominiert bei Armen mit Hochschulbildung eine deutliche Orientierung auf Arbeit. Außerdem orientieren sie sich viel öfter auf die Familie als einen dominierenden Wert. Bei der wohlhabenden Intelligenz steht dagegen als Hauptmotivation offensichtlich vor allem das Streben nach Erfolg und Karriere im Vordergrund, insgesamt wurde dies hier 17-mal häufiger geäußert, als bei der armen Intelligenz. Dies scheint heute eines der Hauptunterscheidungskriterien dieser früher relativ homogenen Schicht zu sein.

Eine detailliertere Analyse der Schicht der Reichen zeigt, dass es hier vor allem zwei Haupttypen gibt: „Professionelle“ und „Unternehmer“. Zum Typus der „Unternehmer“ zählen diejenigen, die in der Befragung angaben, Unternehmer mit abhängig Beschäftigten zu sein, oder einen Familienbetrieb zu führen. Der Typ der „Professionellen“ umfasst dagegen leitende Angestellte bis hin zur mittleren Managementebene, hochqualifizierte Spezialisten sowie leitende Bedienstete in der Armee, im Innenministerium oder der Staatsanwaltschaft.

Die beiden Gruppen unterscheiden sich nicht nur in den beruflichen Positionen, sondern auch in ihrer Motivation sowie in ihren Verhaltensweisen. Die „Professionellen“ weisen ein deutlich höheres Niveau in Fremdsprachen- und PC-Kenntnissen auf, sie nehmen viel öfter an Weiterbildungen teil, oder lassen sich umschulen. Allerdings ist die Selbstbildung in beiden Gruppen gleich verbreitet. Was die Wertehierarchie anbetrifft, nähern sich die „Professionellen“ dem allgemeinen russischen Typus: sie sind in hohem Maß Kollektivisten, streben weniger nach Macht und sind stark auf eine professionelle Arbeitsmoral orientiert. Mit anderen Worten: sie

sind nach diesen Merkmalen eigentlich der russischen Intelligenz (im alten Sinne des Wortes) näher als der Gruppe der „Unternehmer“.

Ein bemerkenswerter Unterschied zwischen den beiden Typen zeigte sich in ihren Antworten auf die Frage, ob sie durch die in Russland durchgeführten Reformen verloren oder gewonnen haben. Die überwiegende Mehrheit der „Unternehmer“ meinte hier, dass sie gewonnen hätten. Die „Professionellen“ dagegen waren sich hier nicht so sicher – sie neigten eher dazu, die Antwort „nicht verloren und nicht gewonnen“ zu geben. (57,5%). Ihr heutiger materieller Erfolg ist eher eine logische Fortsetzung ihrer professionellen Karriere unter neuen Bedingungen, wogegen der Erfolg der Unternehmer direkt auf der radikalen Veränderung der allgemeinen gesellschaftlichen Bedingungen beruht.

Bildung und Freizeit bei Armen und Reichen

Zwischen Armen und Reichen besteht nicht nur ein erheblicher Unterschied in ihrem Grad der Bildung, sondern auch im Grad der Bildung der sozialen Umgebung, in der sie aufgewachsen sind bzw. in der sie heute leben. Die Reichen sind im Durchschnitt erheblich gebildeter als die Armen und der Durchschnitt der Bevölkerung. Der Anteil derer, die über einen höheren Bildungsabschluss oder einen Doktorgrad verfügen ist ungefähr 2,5 mal so hoch, wie in der Bevölkerung insgesamt und 3,5 mal so hoch wie in der Gruppe der Armen. Auch die kulturelle Umgebung, in der die Reichen aufwuchsen, sozusagen ihre Startbedingungen, waren erheblich besser. Die Eltern der Reichen haben ungefähr dreimal so oft einen höheren Bildungsabschluss wie der Bevölkerungsdurchschnitt, und fünfmal so oft wie die Eltern der Armen. Erheblich höher ist auch das Bildungsniveau der Ehepartner der Reichen, sowohl im Vergleich zu den Armen, als auch im Vergleich zum Bevölkerungsdurchschnitt.

Für viele Menschen ist inzwischen der persönliche Gebrauch eines Computers zum untrennbaren Teil ihres Lebens geworden. Doch auch hier liegen die Reichen weit über dem Landesdurchschnitt. So verfügen 81,8% der Reichen über einen eigenen Computer, was zehnmal mehr ist als bei den Armen (8,2%) und viermal mehr im Vergleich zum Bevölkerungsdurchschnitt (19,3%).

Ein wichtiges Motiv der Verbesserung der Bildung besteht nicht nur in der Hoffnung, die materielle Lage zu verbessern, sondern auch in den geistig-intellektuellen Vorlieben. Besonders bedeutend ist hier das Motiv, sich weiterzubilden. Den Reichen gefällt dies – mehr als den anderen Bevölkerungsgruppen. Dabei scheinen die Reichen überdurchschnittlich stark ein eigenes Programm des „life-long learning“ zu verfolgen. An einer Verbesserung ihrer Bildung oder ihrer Qualifikation arbeiten in ihrer Freizeit 26,6% der Reichen und nur 8,6% der Armen. Dabei spielen – trotz des immer noch hohen Prestiges von Bildungsabschlüssen in Russland – auch informelle Weiterbildungstätigkeiten eine bedeutende Rolle. Besonders wichtig sind hier autodidaktische Tätigkeiten, durch die die Reichen nicht nur ihre Position sichern, sondern auch den Abstand zu den Armen vergrößern.

Was die Freizeitgestaltung angeht, ist hier zunächst zu betonen, dass praktisch alle Reichen, jedoch nur ein Drittel der Armen mit der Qualität ihrer Freizeitgestaltung zufrieden sind. Als gut bezeichneten nur 5–7% der Armen die Möglichkeiten ihrer Freizeitgestaltung, jedoch knapp 70% der Reichen.

Auch der Inhalt der Freizeitgestaltung unterscheidet sich deutlich zwischen Reichen, Bevölkerungsdurchschnitt und Armen. Einige Formen der Freizeitgestaltung sind praktisch allen Russen zugänglich, wie z.B. Fernsehen, Zeitungen lesen, Hobbys, religiöse Aktivitäten. Andere dagegen, wie etwa der Verkehr mit Freunden, einige häusliche Vergnügungen, die mit zusätzlichen Ausgaben verbunden sind o.ä. nehmen (in unterschiedlichem Maße) mit sinkendem Einkommen ab. Eine ganze Reihe von Möglichkeiten der Freizeitgestaltung erwies sich zudem für einen Großteil der Bevölkerung als schlicht finanziell unzugänglich.

Beim wohlhabenden Teil der russischen Bevölkerung ist eine Erweiterung und Ausdehnung solcher außerhäuslicher Freizeitaktivitäten wie der Besuch von Cafés, Bars oder Restaurants zu beobachten. Um das anderthalbfache nahmen Besuche von Konzerten, Kino, Ausstellungen und Museen zu. Mit zunehmender Geschwindigkeit verbreitet sich der Gebrauch von Computer und Internet in der Freizeit. Und schließlich wächst – langsam, aber beständig – die gesellschaftlich-politische Komponente der Freizeitgestaltung: immer häufiger wird an Veranstaltungen, Clubs oder Vereinen teilgenommen. Was dagegen die Armen anbetrifft, so nehmen hier die außerhäuslichen Freizeitaktivitäten im gleichen Zeitraum bei einer ganzen Reihe von Aktivitäten sogar ab, vor allem, sofern es sich um Vergnügungen handelt, die nicht kostenfrei sind.

Insofern haben die verschiedenen Gruppen sehr unterschiedliche Möglichkeiten, am sozialen Leben teilzunehmen und ihre Freizeit zu gestalten. Während sich die Reichen dies in der überwiegenden Mehrheit heute leisten können, nehmen dagegen die Möglichkeiten der weniger wohlhabenden Bevölkerungsschichten proportional zu ihrem Einkommen ab. Unsere empirischen Daten zeigen eindeutig, dass die verschiedenen Typen der Freizeitgestaltung inzwischen zu einem wesentlichen Charakteristikum der Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Schicht Russlands geworden sind.

Arme und Reiche in der Sozialstruktur der russischen Gesellschaft

Wendet man als Kriterien die materielle Lage, die sozial-berufliche Tätigkeit und die Art der Freizeitgestaltung an, können die Armen und Reichen im gegenwärtigen Russland in einige typische Untergruppen aufgeteilt werden.

Was die Gruppe der Armen anbetrifft, so könne zwei Untergruppen oder Ebenen relativ eindeutig bestimmt werden. Dies sind einerseits die Armen der Ebene der „einfachen Armut“ (in unserer Umfrage waren dies 17,7% der Bevölkerung) und andererseits die Armen der Ebene „Elend“ (hierzu waren 5,7% der Befragten zu zählen). Unseren Daten zufolge zeichnet sich die Gruppe „Elend“ dadurch aus, dass ihre Vertreter stark verschuldet sind (darunter auch Mietschulden), und dadurch, dass ihnen elementare Haushaltsgeräte wie Staubsauger, Möbelgarnitur oder Farbfernseher fehlen, sowie schließlich dadurch, dass sie allgemein unter schlechten Wohnbedingungen leben. Von den Vertretern dieser Gruppe wohnen im Vergleich zur Gruppe der „einfachen Armut“ doppelt so viele (ungefähr zwei Drittel) in Wohnheimen, zur bloßen Miete oder in einer „kommunal’ka“ (d.h. sie bewohnen zusammen mit einer oder mehreren anderen Parteien eine Wohnung, wobei sie sich Küche, WC und Bad teilen). Dazu kommen die Unzugänglichkeit aller bezahlten Dienstleistungen, problematische Beziehungen in der Familie und im Durchschnitt niedrigere Einkommen als in der Gruppe der „einfach armen“.

In der Gruppe „Elend“ konzentrieren sich vor allem solche Arme, die seit geraumer Zeit arm waren und bereits in der sowjetischen Periode zu den weniger wohlhabenden Schichten der Gesellschaft zu zählen waren. In der zweiten Gruppe dagegen dominieren die „nouveaux pauvres“, d.h. diejenigen, die vor Beginn der Reformen zu Familien mit durchschnittlichem Einkommen zu zählen waren.

Auch die soziodemographische Zusammensetzung der beiden Untergruppen bestätigt dieses Ergebnis. Was die „Elenden“ anbetrifft, so besteht die Hälfte dieser Gruppe aus Arbeiterfamilien. Dabei ist der Anteil unqualifizierter Arbeiter besonders hoch – von ihnen lebt fast jeder fünfte unter elenden Lebensbedingungen (im Gesamtdurchschnitt ist dies nur jeder zwanzigste) und jeder vierte ist zur Gruppe „einfache Armut“ zu zählen.

Was die soziodemographische Zusammensetzung der „einfach Armen“ angeht, so ist hier der Anteil derer mit höherem Bildungsabschluss bzw. abgebrochener höher Bildung deutlich höher als in der Gruppe der „Elenden“ (26,4%, im Vergleich zu 13,4%). Dasselbe trifft auf den Anteil

der Spezialisten und Bediensteten zu (19% / 4,2%). Dagegen ist der Anteil der unqualifizierten Arbeiter wesentlich niedriger (9,6% / 22,3%).

Nach einer Reihe von Kriterien erwies sich auch die Gruppe der Reichen als heterogen. Als eines der wichtigsten Unterscheidungskriterien innerhalb dieser Gruppe erwiesen sich Qualität und Art ihres Wohnraums. Zum ersten mal im gesamten Zeitraum unserer Untersuchungen, die wir seit über zehn Jahren durchführen², erwiesen sich Art und Qualität des Wohnraums als wichtigstes stratifizierendes Merkmal.

Von den befragten Armen wohnten nur 13,9% in 3–4 Zimmer-Wohnungen und kein einziger in einem Landhaus oder in einem komfortablen städtischen Einfamilienhaus. Anders sieht dies bei den Reichen aus: 61,4% von ihnen haben eine 3–4 Zimmer-Wohnung, 11,2% wohnen in komfortablen städtischen Einfamilienhäusern. Was die Größe des Wohnraums angeht, so verfügen weniger als 20% der Armen über eine Wohnung, die größer als 25m² pro Bewohner ist. Mehr als ein Drittel von ihnen verfügt über weniger als 10m² pro Person. Bei den Reichen wohnen umgekehrt mehr als 80% auf über 25m² pro Person, mehr als die Hälfte von ihnen auf über 40m² pro Person und ein Viertel auf über 69m² pro Person.

Es gibt allen Grund zur Annahme, dass in Russland die Wohnqualität sowohl objektiv, und – was vielleicht noch wichtiger ist – subjektiv zu einem Prestigeobjekt geworden ist, zu einem wichtigen Index des Wohlstands einer Familie und ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Schicht. In diesem Zusammenhang ist kaum zu übersehen, dass der Bauboom in den Vorstädten eng damit zusammenhängt, dass die Verfügung über eine Zweitwohnung in der ländlichen Umgebung der Städte inzwischen zu einem der wichtigsten Merkmale der Zugehörigkeit zur Gruppe der Reichen geworden ist. Auch dies war bisher für Russland nicht charakteristisch.

Die Gruppe der russischen Reichen teilt sich in drei wesentliche Gruppen. Bei der ersten handelt es sich faktisch um eine „Grenzschicht“, die von den Russen zwar in der Regel zu den Reichen gezählt werden, die jedoch nach westeuropäischen bzw. nordamerikanischen Standards eher zur oberen Mittelschicht gezählt würden. Nur ein Viertel der Vertreter dieser Gruppe verfügt über ländlichen Zweitwohnraum, in der zweiten Gruppe, die man auch als „einfach reich“ bezeichnen könnte, tut dies die Hälfte der Untergruppe und in der Gruppe der „sehr reichen“ sind dies bereits über 90%.

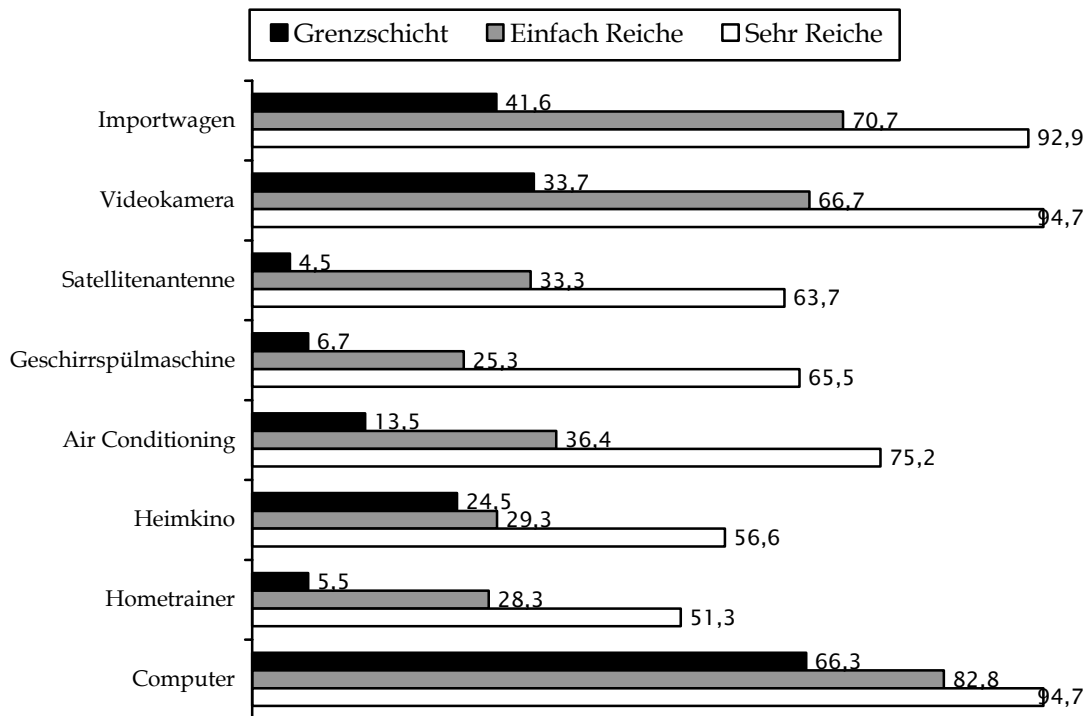
Die Grundstücke, die die Vertreter der Grenzschicht besitzen, waren meist kleiner als 1 ha, während mehr als die Hälfte der sehr Reichen Grundstücke von 1 bis 25 ha besaßen. Dabei ist zu betonen, dass es sich hier ausschließlich um Städter handelt. Davon waren mehr als drei Viertel Einwohner der Städte Moskau oder St. Petersburg. Zudem besitzen die beiden oberen Gruppen der Reichen Dinge, die in der Gruppe der Grenzschicht vollkommen fehlen. So verfügen die „einfach“ und „sehr“ reichen, im Unterschied zur „Grenzschicht“, über Immobilien im Ausland, eigene Pferdeställe u.ä.

Das zweite Kriterium, nach dem die Gruppe der Reichen zu differenzieren ist, ist die Verfügung über verschiedene langfristige Konsumgüter. So fährt nur ungefähr ein Drittel der „Grenzschicht“ einen importierten Wagen, aber über 70% der „einfach Reichen“ und mehr als 90% der

² Ergebnisse der vorhergehenden Untersuchungen wurden in deutscher Sprache u.a. publiziert als *Gorshkov, M. K., Tikhonova, N. E., Sheregi, F. E. u. a. Russische Identität 1998: Werte, gesellschaftliche Vorstellungen und politische Identifikation im postsowjetischen Rußland*. Sonderveröffentlichung des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien. Januar 1999; *Petuchow, W.; Tschepurenko, A. Russische Krise 1998: Eine Gesellschaft auf der Suche nach Stabilität*. ZA-Information. 1999. Nr. 44. S. 64–74; *Tichonova, N. Rußlands Sozialstruktur nach acht Jahren Reformen*. Bericht des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien. Nr. 31. 1999; *Tschepurenko A. Die Akzeptanz von Demokratie und Marktwirtschaft in der russischen Gesellschaft*, in: H.-H. Höhmann, H. H. Schröder (Hg.) *Russland unter neuer Führung. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft am Beginn des 21. Jahrhunderts*. Münster: Agenda-Verl., 2001, S. 201–215. *Tschepurenko A. Die Russen über die Vergangenheit und ihre Erwartungen für das 21. Jahrhundert*, in: *Osteuropa*, 2001, H. 2, S. 135–147.

„sehr Reichen“. Ungefähr 40% aus der letzteren Gruppe fährt einen ausländischen Wagen, der nicht älter als 1 Jahr ist. Ähnlich verhält es sich bei den meisten anderen Arten langfristiger Konsumgüter (vgl. Abbildung 4).

Abbildung 4: Langfristige Konsumgüter, über die die verschiedenen Schichten der Reichen verfügen (Angaben in %)



Zudem erweist sich die „Grenzschicht“, mit Bezug auf die berufliche Zusammensetzung, als die heterogenste Gruppe. Zu 45,1% besteht sie aus ehemaligen leitenden Angestellten oder Betriebsleitern von denen die meisten selbst Besitzer des Unternehmens waren. 18,3% waren hochqualifizierte abhängig beschäftigte Spezialisten, des weiteren folgten Selbstständige (11,3%), Angestellte (8,5%), Mitarbeiter der Rechtsschutzorgane (7,4%) und Angehörige des mittleren Managements. In einzelnen Fällen waren hier auch hochqualifizierte Arbeiter anzutreffen (als solche bezeichneten sich einige Farmer).

Und schließlich sind alle drei Typen der Reichen klar mit einem bestimmten Siedlungstypus verbunden. Dies lässt sich deutlich Tabelle 6 entnehmen.

Tabelle 6: Verteilung der verschiedenen Schichten der Reichen auf verschiedene Wohnorte (Angaben in %)

<i>Wohnort</i>	<i>Grenzschicht</i>	<i>Einfach Reiche</i>	<i>Sehr Reiche</i>
Megapolis (Moskau, St. Petersburg)	19,6	43,5	54,6
Regionale Zentren	47,1	49,3	43,3
Kleinstädte	9,8	5,8	2,1
Dörfer	23,5	1,4	0

Lebenseinstellung der Armen und Reichen

Nach dem bisher Ausgeführten ist es nicht verwunderlich, dass sich auch die Lebenseinstellung der Armen und der Reichen deutlich unterscheidet. So meinten 71,9% der Reichen, aber nur 5,1% der Armen, dass ihr Leben insgesamt gut sei, 27,7% der Reichen und 61,4% der Armen bewerteten es als „zufriedenstellend“ und schließlich meinten 0,3% der Reichen und 33,5% der Armen, dass ihr Leben insgesamt gesehen schlecht sei. Dabei bewerteten die reichen Schichten praktisch alle Aspekte ihres Lebens optimistischer, sogar solche, die auf den ersten Blick nicht direkt mit dem materiellen Wohlstand verbunden zu sein scheinen, wie etwa den Ort oder die Region in der sie leben, die Möglichkeit, sich im Beruf zu realisieren, die Möglichkeit, sich mit Freunden zu treffen oder die Verhältnisse in der Familie.

Natürlich unterscheiden sich auch die Gefühle, die in der psychologischen Stimmung der Armen und der Reichen vorherrschen, erheblich. Zwei Drittel der Armen empfindet ein ständiges Gefühl der Ungerechtigkeit alles dessen, was um sie herum geschieht, mehr als die Hälfte meint, dass man so nicht leben könne und dürfe, wie sie es tun, und ebenso viele empfinden zugleich ein Gefühl der Hilflosigkeit wegen der Unmöglichkeit, auf das Geschehen Einfluss zu nehmen. Dabei hat nur etwas mehr als ein Drittel der Armen das Gefühl, von seinen Nächsten und Kollegen unterstützt zu werden, dass diese ihnen zu Hilfe kommen, wenn es nötig ist. Insgesamt befindet sich die Mehrheit der Armen also in einem Zustand der ständigen Frustration, ohne dabei das Gefühl der Unterstützung durch andere zu haben.

Völlig anders sieht die Lebenseinstellung der Reichen aus. Sie sind in der überwiegenden Mehrheit auch davon überzeugt, dass ihre Nächsten oder Kollegen ihnen zu Hilfe kommen, wenn es nötig sein sollte. Insgesamt kann man sagen, dass sie sich als Herren ihres eigenen Lebens empfinden und von der eigenen Fähigkeit überzeugt sind, mit ev. aufkommenden Problemen zurechtzukommen. Die Gewissheit, auf Hilfe von ihrer Umgebung zählen zu können, unterstützt deutlich diese Zuversicht. Nicht zufällig nannte mehr als ein Drittel der Gesamtbevölkerung die größere Zukunftsgewissheit der Reichen, als sie darüber befragt wurden, worin sich das Leben der Reichen von dem aller anderen unterscheidet.

Interessanterweise gibt es ein Gefühl, in dem sich die verschiedenen Schichten der Bevölkerung aneinander annähern: das Gefühl der Scham für den gegenwärtigen Zustand des eigenen Landes. Dieses Gefühl praktisch nie zu haben, gaben insgesamt 15,7% der Russen an, bei den Armen waren dies 11,7%, und bei den Reichen 18,8%. Obwohl die armen Teile der Bevölkerung dieses Gefühl insgesamt also etwas häufiger empfinden als die Reichen, ändert dies nichts an der allgemeinen Unzufriedenheit aller Schichten der Bevölkerung damit, wie heute die russische Gesellschaft beschaffen ist.

In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass das Leben auch der Reichen bei weitem nicht perfekt zu sein scheint – unabhängig davon, dass sie sich selbst als Herren ihres Lebens empfinden, scheint doch der Spruch dass „auch die Reichen weinen“ in Russland voll und ganz zuzutreffen. Nur die Gründe hierfür unterscheiden sich deutlich von denen der Armen. Dies geht deutlich aus den in Abbildung 5 zusammengefassten Ängsten, die die Armen und die Reichen empfinden, hervor (vgl. Abbildung 5).

So zeigt sich, dass die Unmöglichkeit, sich effektiv vor Risiken selbst in den wichtigsten, grundlegenden Lebenssphären zu schützen, die mit dem eigenen Überleben, der Gesundheit, der Arbeit oder dem Wohlergehen der Lieben verbunden sind, zur alltäglichen Realität des gegenwärtigen Lebens in Russland zählen und dass dies eine Ursache für die Unzufriedenheit praktisch aller Schichten der Bevölkerung mit der gegenwärtigen Lage darstellt.

Die Ängste, die mit Bezug auf die Reichen und die Armen Einwohner des Landes ermittelt wurden, sind bei weitem nicht ausgedacht. Sie beruhen auf vollkommen realen Lebenserfahrungen der Menschen. Allein in den letzten zwei Jahren wurden mehr als die Hälfte der Reichen (53,7%), seien es die Befragten selbst oder ihre Nächsten, zu Opfern verschiedener krimineller

Handlungen (vgl. Abbildung 6). Dies ist mehr als im Bevölkerungsdurchschnitt, wo „nur“ 44,4% zu Opfern krimineller Handlungen wurden (bei den Armen waren dies 46,7%).

Abbildung 5: Wovor sich die verschiedenen Bevölkerungsschichten am meisten fürchten (Angaben in %)

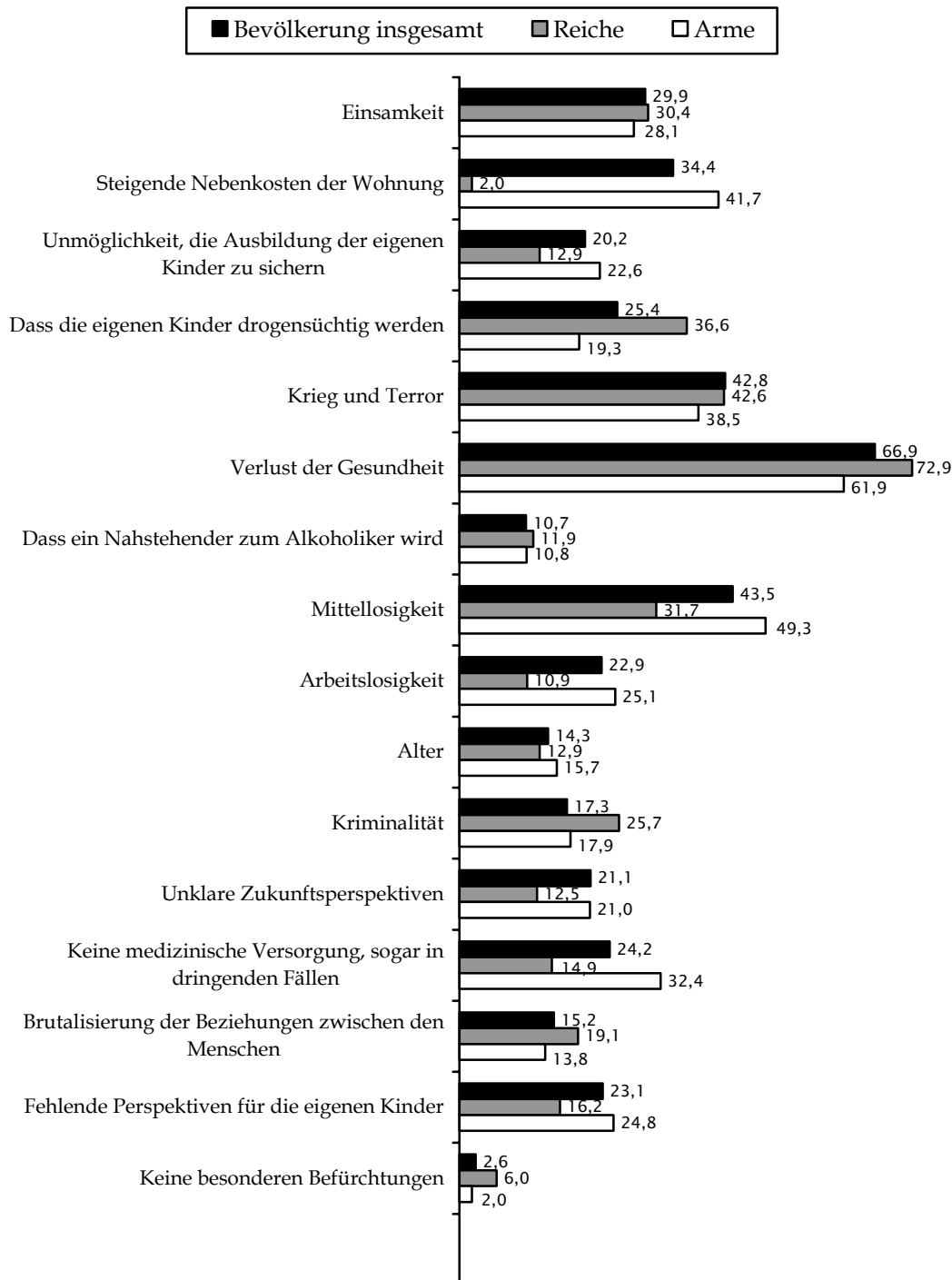
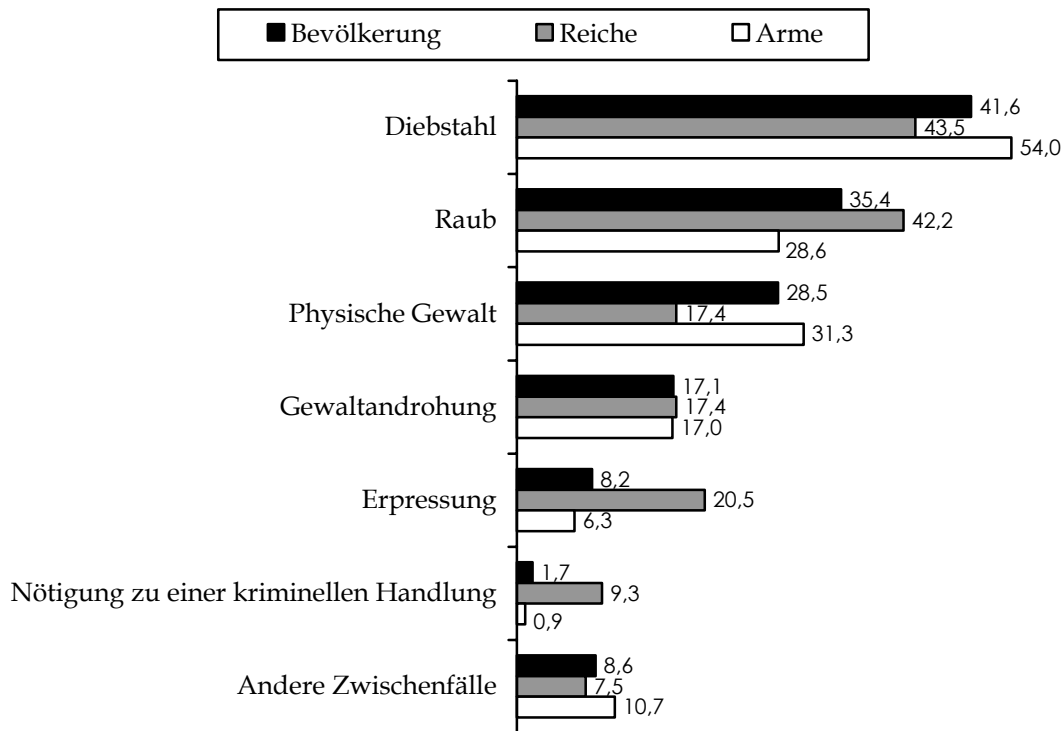


Abbildung 6: Kriminelle Handlungen, denen Vertreter der verschiedenen Schichten in den letzten zwei Jahren zum Opfer fielen (Angaben in % derer, die Opfer solcher Vorfälle waren)



Arme und Reiche im politischen Kontext

Die Untersuchungsergebnisse zeigen, dass das stetige ökonomische Wachstum und die relative politische Stabilität der letzten drei Jahre die materielle Lage der Mehrheit der Bevölkerung kaum verändert haben. Als Gewinner der Reformen sahen sich den Umfrageergebnissen zufolge vor allem diejenigen, die sich selbst als reich einschätzen, und als Verlierer der Reformen die Armen. Allerdings sind auch diese Gruppen bei weitem nicht monolithisch und bewerten insofern ihre Lage verschieden. So liegt beispielsweise der Anteil der Reichen, die sich zu den Reformgewinnern zählen, in den Megapolen um ein anderthalbfaches höher, als in den kleineren, provinziellen Städten und fast zweimal höher als bei den Reichen auf dem Land. In diesem Sinne zeichnet sich die gegenwärtige Phase dadurch aus, dass die Gesellschaft eine „Periode der Stabilität“ erlebt, die kaum besser ist, als die vorherige Erfahrung der „Periode der Veränderungen“.

Dies geht besonders deutlich aus den Einschätzungen der Russen hervor, inwieweit sich die Situation des Landes in den drei Jahren seit dem Amtsantritt des neuen Präsidenten Wladimir Putin im Jahre 2001 verbessert oder verschlechtert habe. Die Daten, die in Tabelle 7 angeführt werden, zeigen anschaulich, wie undeutlich sich die Bevölkerung zu den jüngeren Entwicklungen des Landes verhält. Einerseits werden hier etwa positive Tendenzen in der allgemeinen ökonomischen Entwicklungen wahrgenommen, man sieht Verbesserungen in der Pünktlichkeit der Auszahlung von Löhnen, Gehältern und Renten, stellt eine Verbesserung der internationalen Lage des Landes fest – und zugleich hat nur eine Minderheit den Eindruck, dass sich die Lebensqualität der Bevölkerung verbessert habe.

Tabelle 7: Bewertung der Veränderungen der Lage der Nation in der ersten Amtsperiode des Präsidenten Putin (Angaben in %)

	<i>Hat sich verbessert</i>	<i>Ist gleichgeblieben</i>	<i>Hat sich verschlechtert</i>
Allgemeiner Zustand der russischen Ökonomie	34,1	37,2	11,6
Pünktlichkeit der Auszahlung von Löhnen, Renten und Sozialtransfers	63,6	25,5	5,5
Effektivität der staatlichen Leitung des Landes	22,9	35,7	11,3
Internationale Lage des Landes	40,6	25,4	11,7
Lebensniveau der Bevölkerung	21,0	44,8	25,5
Problem der Arbeitslosigkeit	18,6	48,2	18,9
Allgemeines psychologisches Klima im Lande	22,0	35,9	21,6
Zustand der Demokratie im Lande	11,6	43,5	13,5
Sicherheit der Bürger	6,4	50,8	32,2
Lage in Tschetschenien	19,0	47,2	15,7
Lage in der Armee	8,5	44,1	29,4
Lage in den Rechtsschutzorganen (Gerichte, Innenministerium, Staatsanwaltschaft)	6,8	42,5	26,9
Bekämpfung der Korruption	6,5	43,2	26,3

Besonders schlecht steht es, den Umfrageergebnissen zufolge, um die persönliche Sicherheit der Bürger, um die Korruption sowie die Situation in den Rechtsschutzorganen und in der Armee. Außerdem zeigt die Umfrage, dass ein bedeutender Teil der Russen nicht meint, dass sich in den letzten drei Jahren im Lande irgend etwas zum Besseren oder zum Schlechteren verändert hätte, sondern dass alles so geblieben sei, wie es vorher war (25–50% der Befragten).

Dennoch bleibt die Unterstützung für den Präsidenten weiterhin sehr stark: 65% der Bevölkerung bewerteten im März 2003 seine Tätigkeit als Präsident des Landes positiv. Interessanterweise ist jedoch hier das Niveau der Unterstützung bei den Reichen deutlich höher als bei den Armen: Während Putins Tätigkeit bei 78% der Reichen positiv bewertet wurde, war dies unter den Armen bei nur 60% der Gruppe der Fall. Damit lagen die Reichen deutlich über dem Durchschnitt der Bevölkerung, während die Armen Putin deutlich negativer als der Durchschnitt der Gesamtbevölkerung bewerteten.

Allerdings ist hier anzumerken, dass der Anteil derer, die über die Tätigkeit des Präsidenten keine Meinung hatten, mit 23,3% relativ hoch ist. Dabei ist in der Provinz im Vergleich zu den Megapolen eine deutlich zurückhaltendere Einstellung zum Präsidenten festzustellen. Interessanterweise gibt es mit Bezug auf diese Differenzierung von Megapolen und Provinz keinen Unterschied zwischen arm und reich. Die Armen und Reichen der Provinz sind in gleichem Maße zurückhaltender in ihrer positiven Bewertung der Tätigkeit des Präsidenten, als die (armen und reichen) Bewohner Moskaus und St. Petersburgs. So ist etwa der Anteil der „unbedingten Unterstützer“ Putins sowohl unter den armen, als auch unter den reichen Einwohnern beider Städte ungefähr gleich groß, aber jeweils deutlich größer als im Rest des Landes. Noch vor drei Jahren, im Jahre 2000, stellte sich dies genau umgekehrt dar: Wie soziologische Studien zeigen konnten, war die Unterstützung der Einwohner Moskaus für den Präsidenten damals

deutlich zurückhaltender, während in der Provinz größere Hoffnungen mit Putin verbunden wurden.

Bis vor kurzem war die Dynamik der politischen und sozialen Prozesse in Russland noch von zutiefst ideologischen Konflikten geprägt. Nun könnte man annehmen, dass an die Stelle der ideologischen und politischen Konflikte Anfang der 1990er Jahre nun vor allem der Konflikt etwa zwischen Oligarchen und Gesellschaft oder zwischen Bürokratie und Bürgern getreten sein könnte. Es zeigte sich jedoch, dass auf die Frage, zwischen welchen gesellschaftlichen Gruppen im heutigen Russland die schärfsten Widersprüche vorherrschen, an erster Stelle der Widerspruch zwischen „arm und reich“ sowie zwischen „Russen und Nicht-Russen“ genannt wurden (vgl. Tabelle 8).

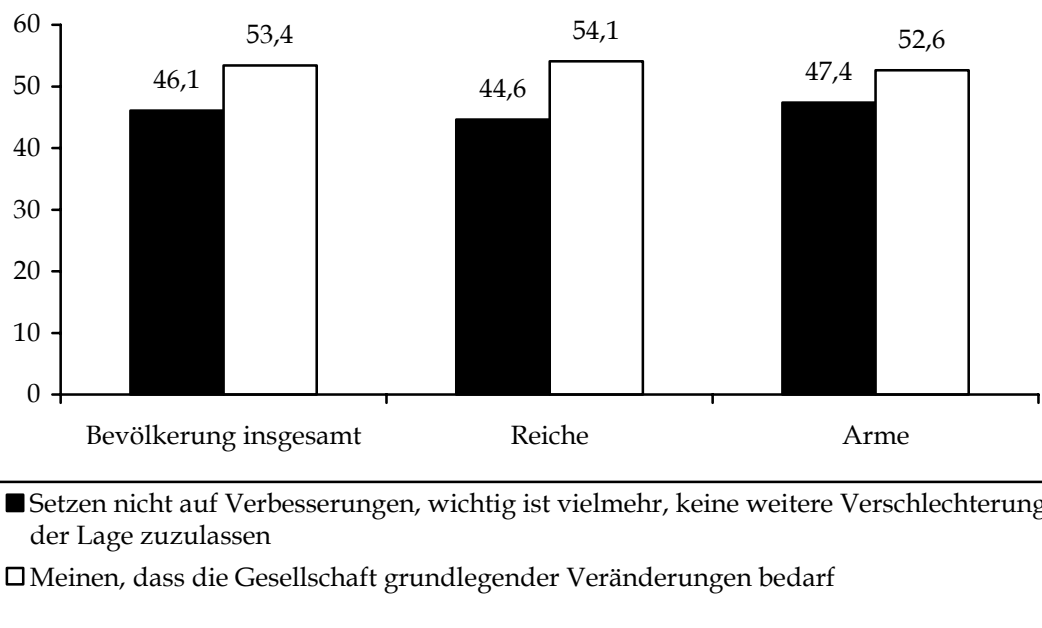
Tabelle 8: Meinung der Russen darüber, zwischen welchen gesellschaftlichen Gruppen die schärfsten Widersprüche vorherrschen (Angaben in %)

<i>Widersprüche zwischen:</i>	<i>%</i>
Armen und Reichen	44,4
Russen und Nicht-Russen	37,2
Oligarchen und dem Rest der Gesellschaft	27,1
Beamten und Bürgern	26,4
Verschiedenen Machtgruppierungen	24,7
Unternehmenseigentümern und Lohnarbeitern	20,4
Orthodoxen und Muslimen	17,6
Jung und Alt	14,6
Leuten mit verschiedenen politischen Überzeugungen	13,5
Staatsangestellten und Mitarbeitern privater Firmen	4,3

Wandel vs. Stabilität im Spiegel von Armut und Reichtum

Unsere bisherigen Umfragen zeigen ebenso wie die vorliegende deutlich, dass das Massenbewusstsein nach der Periode der „revolutionären Wirrnisse“ Anfang der 1990er Jahre in hohem Maße in seinen ruhigen traditionellen Zustand zurückgekehrt ist, und dass das Bedürfnis nach Stabilität und Ordnung nach wie vor aktuell bleibt. Gleichzeitig kommt ein Bedürfnis nach Veränderung auf, nach einer spürbaren Verbesserung der Situation im Lande. Nicht zufällig spaltet daher die Frage des Verhältnisses von Wandel und Stabilität die Russen in zwei große Gruppen. Die Zahl derer, die davon überzeugt sind, dass das Land grundlegender Veränderungen bedarf übersteigt nur unwesentlich die Zahl derer, die meinen, dass „Veränderungen nur zum schlechteren führen, so dass die vorliegende Ordnung der Dinge aufrechterhalten werden muss“. Interessanterweise unterscheiden sich Arme und Reiche in diesem Punkt nur unwesentlich voneinander und von der Mehrheit der Bevölkerung (vgl. Abbildung 7).

Abbildung 7: Differenzierung der Bewertung von „Stabilität und Wandel“ (Angaben in %)



Es ist also kein Zufall, dass Putin, ein in Fragen der öffentlichen Meinung recht erfahrener Politiker, periodisch sowohl die Idee der „Stabilität“, als auch die Idee einer „beschleunigten Entwicklung“ betont. Es ist durchaus wahrscheinlich, dass diese Vorgehensweise noch eine ganze Weile fortgesetzt werden wird. Dies ist sicherlich nicht nur mit den Maßnahmen der Regierung verbunden, die gelernt hat, zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Bedürfnissen zu manövrieren, sondern auch damit, dass die gegenwärtige Regierung keinerlei Druck von Seiten der Gesellschaft verspürt.

Zudem sind 61% der Befragten der Auffassung, dass man durchaus einige demokratische Rechte und Freiheiten einschränken könne, wenn dies erforderlich sei um Ordnung zu schaffen. Dies zeugt davon, dass die Gesellschaft sie nicht als einen unbedingten Wert betrachtet, den man unter keinen Umständen einschränken darf. Diese Einstellung erhellt die mangelnde Sensibilität sehr vieler Russen für Verstöße gegen Rechte und Freiheiten der Bürger, und sei es selbst der eigenen.

Dennoch wird mangelnde Pflichterfüllung von Seiten des Staates durchaus von der Gesellschaft wahrgenommen. Hierbei unterscheiden sich dabei die Akzente der Befragten nach ihrer Zugehörigkeit zur Gruppe der Armen oder der Reichen deutlich. Bei den Reichen stehen eher Verletzungen ihrer Rechte von Seiten staatlicher Organe im Vordergrund der Wahrnehmung. Die Armen dagegen neigen eher dazu, Verletzungen ihrer sozialen Rechte im Bereich der medizinischen Versorgung, des Bezugs von Renten oder Löhnen und Gehältern sowie mit Bezug auf Kündigungen wahrzunehmen.

Auch in ihren allgemeinen ideologischen Orientierungen lassen sich aufgrund der Umfrageergebnisse deutliche Unterschiede zwischen Armen und Reichen beobachten. Dies wird aufgrund der in der Umfrage vorgenommenen näheren Ausdifferenzierung des Niveaus der materiellen Versorgung deutlich (vgl. Tabelle 9).

Tabelle 9: Ideologische Präferenzen der Russen in Abhängigkeit vom Niveau ihrer materiellen Versorgung

<i>Zugehörigkeit zu der einen oder anderen ideologischen Richtung</i>	<i>Niveau der materiellen Versorgung</i>			
	<i>Hoch</i>	<i>Mittel</i>	<i>Niedrig</i>	<i>Unter der Armutsgrenze</i>
Zu den Liberalen, den Anhängern marktwirtschaftlicher Reformen	28,6	4,8	1,5	1,5
Zu den Anhängern der kommunistischen Ideologie	-	6,0	11,6	19,0
Zu den Anhängern der sozialdemokratischen Ideologie	-	3,7	1,6	4,6
Zu den Anhängern der russischen nationalen Wiedergeburt	-	3,6	3,8	3,1
Zu den Anhängern einer Zusammensetzung verschiedener Ideen unter Vermeidung von Extremen (Zentristen)	-	8,7	7,6	3,6
Gehören keiner ideologischen Richtung an	57,1	48,0	49,4	47,7

Soziale Stratifikation und Religion

Wie den Umfrageergebnissen zu entnehmen ist, ist die allgemeine religiöse Orientierung sowohl der Armen, als auch der Reichen Russlands statistisch nahe am Durchschnitt der gesamten Bevölkerung (vgl. Tabelle 10).

Tabelle 10: Gottesglaube und soziale Gruppenzugehörigkeit (Angaben in %)

<i>Zu welcher Gruppe sich die Russen zählen</i>	<i>Bevölkerung insgesamt</i>	<i>Reiche</i>	<i>Arme</i>
Zur Gruppe derer, die an Gott glauben	44,9	46,5	46,0
Zur Gruppe derer, die an keinen personifizierten Gott glauben, aber an eine übernatürliche Macht	7,1	9,6	5,8
Zur Gruppe derer, die schwanken	26,2	19,1	26,7
Zur Gruppe derer, die nicht glauben	21,8	24,1	21,4

Auch die konfessionelle Zugehörigkeit derer, die angaben, an Gott zu glauben liegt bei arm und reich nah am Landesdurchschnitt (vgl. Tabelle 11).

Tabelle 11: Welcher Konfession die Gläubigen Russlands angehören (Angaben in %)

<i>Konfessionszugehörigkeit</i>	<i>Gläubige insgesamt</i>	<i>Reiche Gläubige</i>	<i>Arme Gläubige</i>
Russisch-Orthodox	82,6	77,0	84,4
Islam	3,6	4,9	4,4
Andere	2,3	3,9	2,6
Glauben an Gott, gehören aber keiner Konfession an	11,6	14,2	8,6

Aus diesen Daten lassen sich zwei wichtige Schlussfolgerungen ziehen. Erstens zeigt die Umfrage deutlich, dass es keinen Zusammenhang zwischen der materiellen Lage der Russen und ihrer religiösen Überzeugung gibt. Das bedeutet auch, dass die weitverbreitete Ansicht, Religion sei ausschließlich Sache der Armen, nicht zutrifft. Zweitens zeigte sich, dass die Gruppe der Reichen tendenziell eher dazu neigt, von den traditionellen Wegen des Glaubens abzuweichen und neue Formen der Religion zu suchen. Denn die religiösen Präferenzen der Reichen weisen einen höheren Anteil derer auf, die zwar nicht an einen personifizierten Gott, aber an übernatürliche Kräfte glauben und einen höheren Anteil derer, die nicht Anhänger der traditionellen Konfessionen sind.

Bedeutsam für ein weltanschaulich-konfessionelles Porträt der Armen und Reichen sind jedoch nicht nur ihre Bekundungen etwa über ihre Konfessionszugehörigkeit, sondern auch die praktische Rolle, die ihre religiöse Tätigkeit im Rahmen ihrer Freizeitgestaltung spielt. Hier werden Ergebnisse früherer Untersuchungen bestätigt, die bereits zeigten, dass religiöse Aktivitäten im Vergleich zu anderen geistigen oder kulturellen Aktivitäten in der Struktur der Freizeitgestaltung z.Zt. in Russland nur eine untergeordnete Rolle spielen. So zeigte sich, dass der Besuch von Gottesdiensten oder religiösen Versammlungen nur für 10,5% der Befragten prioritär ist. Die Gewohnheiten der Armen und der Reichen unterscheiden sich von dieser Ziffer kaum (10% bzw. 11%). Zum Vergleich: Als prioritäre Freizeitaktivität nannten 81,9% der insgesamt Befragten, dass sie fernsehen, bei den Reichen waren dies 64,5%, bei den Armen 83%.

In der Gruppe derer, die an Gott glauben, lag die Bedeutung des Besuches von Gottesdiensten deutlich höher, nämlich bei 19,7%. Hier ist allerdings auffällig, dass dieser Indikator bei den Reichen höher ausfiel, als bei den Armen (dementsprechend 21,4% bzw. 17,6%). Auch in konfessioneller Hinsicht zeigte sich eine Abhängigkeit der Häufigkeit der Besuche von Gottesdiensten vom Einkommen der Befragten. So lag bei den Orthodoxen derselbe Indikator bei den Reichen bei 17,3% und bei den Armen bei 13,1%. Deutlicher tritt dieser Unterschied bei den Muslimen auf. Obwohl in dieser Gruppe insgesamt die Neigung, Gottesdienste zu besuchen relativ gering war (3,6%), erreicht dieser Indikator bei den reichen Muslimen ganze 20,8%. Bei den Armen dagegen liegt er bei Null.

Auch das Lesen religiöser Literatur erfreut sich im Vergleich zu anderen Freizeitaktivitäten geringer Beliebtheit. Mit Bezug auf die Gesamtbevölkerung maßen dem 15,9% Priorität bei. Unter den Reichen waren dies 10,2%, bei den Armen 17,2%. Mit Bezug auf die Gruppe derer, die an Gott glauben, sind diese Zahlen selbstverständlich höher (entsprechend 28,3% / 17,3% / 29,2%). Hier fällt auf, dass die Gruppen der Reichen und der Armen sich umgekehrt verhalten, wie mit Bezug auf den Besuch von Gottesdiensten: Ein größeres Interesse an religiöser Literatur war bei den Armen zu beobachten.

Insgesamt lässt sich mit Bezug auf die Orthodoxie die Schlussfolgerung ziehen, dass in der religiösen Aktivität die Reichen eher dazu neigen in die Kirche zu gehen als die Armen, welche ihrerseits häufiger religiöse Literatur lesen als die Reichen. Es scheint, als ob die Reichen stärker auf eine äußere Demonstration ihrer Religiosität, gewissermaßen auf eine Zurschaustellung ihrer „Wohlanständigkeit“ orientiert seien, als die Armen. Dieselbe Tendenz lässt sich in allen konfessionellen Gruppen beobachten, mit Ausnahme der Muslime. Bei letzteren liegt eine starke Neigung sowohl zum Besuch von Gottesdiensten als auch zur Lektüre religiöser Literatur nur bei den Reichen vor, während dieselben Indikatoren bei den Armen praktisch unbedeutend sind. Dieses Verhalten könnte als eine Folge beständigerer korporativer Verbindungen innerhalb der muslimischen Gemeinden interpretiert werden, die für wohlhabendere Leute charakteristisch sind.

Soziale Identität und Wertorientierungen der Armen und der Reichen

Die Untersuchung hat eine Reihe von Problemen aufgezeigt, über die die Russen keine gemeinsame Sprache finden können. Wie zu erwarten, war dies am stärksten bei der Frage des in den Reformjahren angeeigneten Eigentums. Soll das illegitim angeeignete Vermögen konfisziert werden, sollen die Eigentümer bestraft werden, unabhängig davon, ob dies zu Konflikten in der Gesellschaft führt oder nicht? Oder sollte dies auf keinen Fall zugelassen werden? Die Russen sind hier in zwei große Gruppen geteilt. Allerdings zeigte sich in unserer Untersuchung, dass die obersten und die untersten Schichten der Gesellschaft mit Bezug auf diese Frage sehr homogen sind und zwar mit jeweils umgekehrtem Vorzeichen: Die überwiegende Mehrheit der Reichen war gegen eine Änderung der Eigentumsverhältnisse (knapp 83%), während zwei Drittel der Armen dagegen diese Idee unterstützen.

Kardinale Unterschiede zwischen arm und reich lassen sich auch bei der Verteilung kollektivistischer und individualistischer Einstellungen beobachten. Während die wohlhabenden Russen eine ausgeprägte Neigung zum Individualismus aufweisen und ihr Bestreben deklarieren, sich auf die eigenen Kräfte zu verlassen, nehmen die Armen mehrheitlich den Individualismus als etwas Negatives wahr, zeigen ein größeres Bedürfnis nach gemeinsamem Handeln und begrüßen es nicht, wenn jemand sich zu sehr von der Masse abhebt.

Uneindeutig ist auch die Einstellung der Russen zur westlichen Lebensweise. Diejenigen, die mit großen materiellen Problemen zu kämpfen haben, sehen Russland meist als eine besondere Zivilisation, in der die westliche Lebensweise niemals angenommen werden wird. Der wirtschaftlich erfolgreiche Teil der Gesellschaft dagegen neigt dazu, die Regeln, die im Westen üblich sind, als Universalien aufzufassen und ist der Meinung, dass auch die Russen nach diesen Regeln leben sollten. Allerdings gibt es unter den Reichen eine durchaus ansehnliche Zahl von Gegnern dieser Position, so dass die Mehrheit der „Prowestlichen“ nur knapp ist, während die „antiwestliche“ Stimmung unter den Armen ein starkes Übergewicht hat.

Vergleicht man die Ansichten der Armen und der Reichen mit der Meinung der Bevölkerung insgesamt, so zeigt sich, dass in jeder Frage die Gruppe der Armen stets näher am Bevölkerungsdurchschnitt liegt, als die der Reichen. Dies ergibt sich nicht einfach arithmetisch aus dem hohen relativen Anteil der Armen an der Gesamtstichprobe, da die Ansichten der Reichen unabhängig von dieser Tatsache sind.

Die größten Differenzen zwischen den Armen und der Bevölkerung insgesamt ergaben sich bei Fragen des Wohlstands und der Freiheit. Diejenigen, die in materieller Not leben, zeigen hier verständlicherweise ein hohes Maß an Besorgnis. So sind sie beispielsweise um 9–10% häufiger als im Bevölkerungsdurchschnitt bereit, ihren materiellen Wohlstand über die Freiheit zu stellen und die Höhe ihres Lohns über die Frage, wie interessant die eine oder andere Arbeit ist. Als Mittel zur Erreichung der gewünschten Veränderungen geben sie gewöhnlich einen „starken“ Staat an, der „für Ordnung sorgt“ – diese Meinung äußerten 72% der Armen, während dies im Gesamtdurchschnitt „nur“ 61,4% waren.

Insgesamt gesehen ist die russische öffentliche Meinung also den Ansichten der Armen näher, als der Mentalität der Reichen. Letztere haben sich deutlich von der Hauptmasse ihrer Mitbürger „losgelöst“ und sind nicht in der auf Wohlstandswerte orientierten Mittelklasse verwurzelt, wie dies in der Regel im Westen der Fall ist. In diesem Sinne kann man sagen, dass die Reichen in Russland so etwas wie eine Außenseitergruppe sind.

Die von uns durchgeführte Untersuchung verdeutlicht die Neigung der russischen Mentalität dazu, die „große“ und die „kleine“ soziale Welt einander gegenüberzustellen, mit einer deutlichen Neigung, letztere zu bevorzugen. Die wichtigsten sozialen Gruppen, mit denen sie ein Gemeinschaftsgefühl erleben, sind für die Russen die Familie, der Freundeskreis und manchmal

die Menschen, die ihren Glauben oder ihre Lebensansichten teilen sowie ihre Arbeits- oder Studienkollegen. Dagegen wurden in unserer Umfrage Gruppen, die weit von ihnen entfernt sind, aber deren soziale Lage der ihren objektiv ähnlich ist und / oder mit denen sie gemeinsame Interessen teilen nicht häufig genannt. Ein Gefühl der Solidarität mit den Bürgern des eigenen Landes empfand gar nur jeder zwanzigste (vgl. Tabelle 12).

Tabelle 12: Mit wem die Vertreter der verschiedenen Schichten ein Gemeinschaftsgefühl empfinden (Angaben in %)

<i>Mit wem die Befragten ein Gemeinschaftsgefühl empfinden</i>	<i>Bevölkerung insgesamt</i>	<i>Reiche</i>	<i>Arme</i>
Mit Freunden	65,8	78,5	57,1
Mit der eigenen Familie	62,2	67,9	59,1
Mit Arbeits- und Studienkollegen	38,8	41,4	27,6
Mit Menschen der eigenen Generation	36,8	21,9	38,0
Mit Menschen die den eigenen Glauben oder Lebensansichten teilen	34,1	45,7	31,7
Mit Menschen aus dem selben Beruf, oder derselben Art der Beschäftigung	25,5	27,5	21,7
Mit Menschen mit demselben materiellen Wohlstand	10,8	14,2	15,5
Mit Menschen die in der eigenen Stadt oder im eigenen Dorf leben	10,8	6,3	13,3
Mit Menschen derselben Nationalität	8,1	11,9	9,2
Mit Menschen, deren politische Ansichten und Positionen den eigenen nahe sind	5,5	7,9	5,7
Mit den Bürgern Russlands	4,7	4,3	4,9

Interessanterweise empfinden lediglich 11% der Bevölkerung (unter den Reichen sind es 15%) ein Gemeinschaftsgefühl mit Menschen mit demselben materiellen Wohlstand. So scheinen in der russischen postsowjetischen Kultur im Unterschied zur protestantischen Kultur und entgegen der neoliberalen Ideologie, die Armut und Reichtum einen Status anthropologischer Unterscheidung zuschreiben (Auserwählte/Verdammte, Angepasste/Anpassungsunfähige), Armut und Reichtum insgesamt recht fern von der eigenen Identität zu sein.

Wird der wohlhabende Teil der russischen Gesellschaft in Zukunft ein klar ausgedrücktes Selbstbewusstsein entwickeln und sich als „Klasse für sich“ etablieren? Die ermittelten Daten stimmen hier skeptisch. Allerdings sollten hier nicht nur die verschiedenen Modelle der individuellen Selbstidentifikation in Betracht gezogen werden, sondern auch das, was man „erweiterte Identität“ nennen könnte – das praktisch allen Menschen eigene Bestreben, sich selbst in seinen Nachkommen fortzusetzen. Daher ist es wichtig, nicht nur die Referenzgruppen zu bestimmen, mit denen sich die Menschen verschiedener sozialer Gruppen identifizieren, sondern auch zu ermitteln, als wen sie ihre Kinder sehen wollen.

In diesem Zusammenhang seien hier die Antworten auf die Frage, was die Befragten für das Wichtigste in der Erziehung ihrer Kinder halten, und welche Qualitäten sie in ihren Kindern unter den gegebenen Bedingungen herausbilden möchten, angeführt (vgl. Tabelle 13).

Tabelle 13: Was halten die Vertreter der verschiedenen sozialen Schichten für das Wichtigste in der Erziehung ihrer Kinder (Angaben in %, bis zu drei Antworten möglich)

	<i>Bevölkerung insgesamt</i>	<i>Reiche</i>	<i>Arme</i>
Gute Ausbildung	68,8	82,5	59,6
Organisiertheit, Selbstdisziplin und Fleiß	36,4	42,4	34,4
Mut, Standhaftigkeit und die Fähigkeit für sich selbst einzustehen	34,9	30,8	32,2
Ein Beruf, mit dem man immer Geld verdienen kann	31,6	14,6	37,1
Ehrlichkeit und Güte	29,8	21,9	28,5
Geschäftssinn	21,8	35,1	18,8
Geistige Fähigkeiten	20,3	27,2	18,2
Die Kinder werden selbst entscheiden, was sie brauchen	13,0	12,9	16,2
Zivilbürgerliche Gesinnung	6,6	4,3	6,3
Aufrichtigen Glauben an Gott	5,9	5,3	6,6
Toleranz	3,9	4,0	3,9
Demokratische Werte	1,0	0,7	0,6
Anderes	0,4	1,0	0,6

Wie den Daten leicht zu entnehmen ist, gibt es eine deutliche Priorität in der Erziehung der Kinder in Russland, nämlich den Kindern eine gute Ausbildung zu sichern. Darauf folgen in der Regel die Herausbildung von Mut, Standhaftigkeit und der Fähigkeit für sich selbst einzustehen, sowie Organisiertheit, Selbstdisziplin und Fleiß. Viele schließen in diese Reihe auch Ehrlichkeit und Güte ein. Doch leider nannten diese letzteren Eigenschaften vor allem Landbewohner und ältere Russen mit nicht besonders hoher Bildung. Außerdem maßen gerade die ärmeren Russen einem Beruf für die Kinder große Bedeutung bei, der ihnen „immer ein Stück Brot sichert“. Dies erwies sich unter den Reichen als bedeutend weniger wichtig.

Unter den Wohlhabenden dagegen wurde die Herausbildung eines guten Geschäftssinns auffällig mehr geschätzt als bei allen anderen. Unter ihnen wird diese Eigenschaft fast doppelt so oft genannt, wie unter den Armen, und anderthalb mal so oft, wie in der Bevölkerung insgesamt. Die festgestellten Unterschiede sind völlig verständlich und erklärlich. Und doch gibt es in den von uns ermittelten Ziffern ein kleines Moment der Überraschung. Nicht etwa, weil für einen bedeutenden Teil derer, die in den Jahren der Reformen reich wurden, das Bild des „geschäftstüchtigen Menschen“ zu so etwas wie einem Ideal wurde. Überraschend ist vielmehr, dass *auch für die Reichen* ein guter Geschäftssinn bei weitem nicht das Wichtigste ist. Jedenfalls erwiesen sich Selbstdisziplin und Fleiß als wichtiger – und die Bildung als *bedeutend* wichtiger.

Schlussbemerkungen

Der gegenwärtigen Wahrnehmung von Reichen und Reichtum in Russland liegt ein überaus gelassenes Verhältnis zum Geld zugrunde, das sich bis heute in der russischen Kultur und im Alltag erhalten hat. Wenn nach wie vor im russischen Bewusstsein „Geld allein nicht glücklich macht“, dann ist es auch nicht so wichtig, dass der eine mehr davon haben mag und der andere weniger. Obwohl natürlich die Mehrheit nichts dagegen hätte, mehr davon zu haben – aber nur, wenn dafür nichts Bedeutendes geopfert werden müsste. Und obwohl die Russen ihren reichen

Mitbürgern eher skeptisch und den Quellen ihres Reichtums kritisch gegenüberstehen, ruft dies doch keine scharfen sozialen Antagonismen hervor.

Das relativ tolerante Verhältnis der Mehrheit der Russen zu ihren reichen Mitbürgern steht offenbar auch im Zusammenhang mit ihren Vorstellungen über die Ursachen ihres Wohlstands. Insgesamt zeichnen die hier mehrheitlich genannten Ursachen ein optimistischeres Bild, als man hätte erwarten können. Hier wurden von den Befragten vor allem ein guter Geschäftssinn, gute Beziehungen, die Fähigkeit, Chancen auszunutzen, ein wenig Glück und die Bereitschaft, ohne Rücksicht auf Zeit oder Gesundheit zu arbeiten genannt.

Dabei stellen sich die Russen unter den „Reichen“ weniger diejenigen elitären Kreise vor, die fern von der Bevölkerung sind und vor allem mit den Begriffen Macht und Reichtum assoziiert werden, als vielmehr die obere Mittelschicht, die mit einer sicheren materiellen Versorgung assoziiert wird.

In Armut lebt heute in Russland ungefähr jeder vierte Bürger, einschließlich derer, die unter elenden materiellen Bedingungen leben. Dabei zeigt ein Vergleich russischer und westeuropäischer Daten, dass es hier erhebliche Unterschiede in der Wahrnehmung von Armut gibt. Bei allen objektiven Unterschieden vor allem im quantitativen Anteil der Armen in Russland und Westeuropa, zeigt sich in Westeuropa eine deutliche Abneigung gegen Arme, auch in der unmittelbaren sozialen Umgebung. Arm zu sein oder zu werden ist in Europa ein Grund, sich zu schämen. In Russland wird Armut dagegen eher als Unglück wahrgenommen, das in der Umgebung vor allem Mitgefühl hervorruft. Daher ist es für die Mehrheit der Russen auch nicht peinlich, die eigene materielle Lage als schlecht zu bezeichnen, oder arme Bekannte zu haben.

Allerdings lässt sich bei der Durchführung von Meinungsumfragen bei einem merklichen Anteil der Armen in der letzten Zeit der Versuch beobachten, die eigene materielle Lage zu schön. Dies könnte ein Anzeichen dafür sein, dass sich in Russland doch eine Tendenz dazu abzeichnet, Armut als peinlich zu empfinden.

Die deutlichsten realen Unterschiede zwischen Armen und Reichen bestehen in ihrem Konsumverhalten. Die Umfrage zeigt eine Einkommensspanne zwischen den wohlhabenden und den armen Schichten der Bevölkerung vom bis zu Zwanzigfachen, wobei die tatsächlichen Einkommensunterschiede vermutlich noch höher liegen.

Der wichtigste demographische Unterschied zwischen Armen und Reichen besteht im bedeutend niedrigeren Anteil von Rentnern unter den Reichen. Die Hauptursache für das niedrige relative Gewicht von Familien mit Rentnern in der Gruppe der Reichen besteht darin, dass diese Gruppe sich in erster Linie aus relativ jungen, tatkräftigen Menschen zusammensetzt. Zudem weist die Lebensart der heutigen russischen Reichen, mit ihrem Streben nach Unabhängigkeit und den vergleichsweise geringen Problemen auf dem Wohnungsmarkt darauf hin, dass sich hier junge Familien relativ schnell von der älteren Generation trennen.

Jedoch zeigen die Umfragedaten, dass der Altersdurchschnitt in der Gruppe der Armen sich nicht wesentlich vom Durchschnitt der Gesamtbevölkerung in Russland unterscheidet. Insofern ist die weitverbreitete Auffassung, dass die Gruppe der Armen sich vor allem aus Rentnern zusammensetzt, nicht zutreffend.

Den Angaben der Reichen selbst zufolge unterscheidet sich ihr Leben von dem der übrigen Bevölkerung in erster Linie durch ihre Wohnbedingungen, die Zugänglichkeit einer guten Ausbildung, Auslandsurlaube, eine gute medizinische Versorgung und die Zukunftsperspektiven ihrer Kinder. Bemerkenswerterweise stimmen diese Angaben sehr weitgehend mit der allgemeinen Vorstellung der Bevölkerung und den Auffassungen der Armen überein.

Aus der Sicht der Armen unterscheidet sich ihr Leben von dem der übrigen Bevölkerung vor allem durch die niedrige Qualität der Ernährung, der Wohnbedingungen, der medizinischen Versorgung, der Kleidung und der Schuhe, sowie durch Verschuldung, die aufgrund der Befrie-

digung einfacher, grundlegender Bedürfnisse entsteht. Auch diese Angaben stimmen weitgehend mit der allgemeinen Einschätzung der Bevölkerung und den Auffassungen der Reichen überein.

Der chronische Geldmangel, das Fehlen von Ersparnissen, Vermögen und sozialen Kontakten, die man ökonomisch ausnutzen könnte, hindern die Armen daran, selbstständig langfristig angelegte Strategien der Verbesserung ihrer materiellen Lage zu verfolgen. Insofern lässt sich sagen, dass Arme nicht bloß Menschen mit niedrigem Einkommen oder niedrigem Lebensstandard sind, sondern vielmehr Menschen, denen allgemein bedeutende Ressourcen fehlen. Im Ergebnis engen sich, wie die Untersuchungen bestätigte, die ökonomischen Möglichkeiten der Armen tendenziell immer weiter ein. Dieser Prozess erfasst lawinenartig die verschiedensten Aspekte ihres Lebens und nähert sich einem kritischen Punkt. Sollten sich die kargen Ressourcen der Armen Russlands, die nicht ausreichen, um ihnen einen selbstständigen Weg aus ihrer schwierigen materiellen Lage zu ermöglichen, weiter erschöpfen, so wird eine Vertiefung ihrer sozialen Degradierung und Marginalisierung – und, in der Folge, auch ein Anwachsen von Krisen und sozialen Konflikten in der russischen Gesellschaft – unausweichlich.

Die Untersuchung konnte zudem eine direkte Abhängigkeit der Bildungsaktivitäten in den verschiedenen Gruppen der Bevölkerung vom Niveau der materiellen Versorgung aufweisen. Dabei zeigte sich auch, dass die formale, mit Zeugnissen und Urkunden belegbare Ausbildung mit den Jahren immer weniger das reale Niveau des Wissens und der Kenntnisse widerspiegelt. Die Reichen halten eine qualitativ hochwertige und zudem permanent erweiterte Bildung, sowie ein hohes Maß an Professionalismus für die wichtigsten Erfolgsbedingungen und zugleich für Statusmerkmale des Reichtums. Die Armen dagegen sehen die Ursachen des Reichtums eher in anderen Faktoren, die nicht mit dem Grad der Gebildetheit zusammenhängen. Eine Analyse der objektiven Situation zeigt allerdings, dass hier eher die Reichen mit ihrer hohen Bewertung des Einflusses der Bildung auf den ökonomischen Erfolg recht haben.

Eine Betrachtung von Grad und Richtung der Bildungsaktivität der verschiedenen Bevölkerungsgruppen zeigt, dass die Bildungsunterschiede zwischen Armen und Reichen in Russland weiter anwachsen werden. Daraus folgt, dass die vertikale Mobilität der Armen in der Zukunft weiter abnehmen und die Kluft zwischen arm und reich weiter zunehmen wird.

Einer der grundlegenden Parameter, die zur Zeit merklich die Lebensstandards der verschiedenen Bevölkerungsgruppen Russlands differenzieren, besteht in der Art der Freizeitgestaltung und dem Zugang zum kulturellen und sozialen Leben. Als Charakteristikum von Armut werden mangelnde Möglichkeiten der Freizeitgestaltung vor allem von denjenigen genannt, die bestimmte Ansprüche im Bereich der Freizeit haben. Diese Befürchtungen sind bei der Untergruppe der „neuen Armen“ am stärksten ausgeprägt, die über einen hohen Grad an Bildung und ausgeprägte intellektuelle und geistige Bedürfnisse verfügen. Die Unmöglichkeit, ihre Lebensweise zu realisieren, wirkt sich deutlich auf ihre Ansichten über die im Land durchgeführten Reformen aus.

In der Bewertung der Situation im Lande zeigten die Vertreter des reichen Teils der Gesellschaft, wie zu erwarten war, einen erheblich größeren Optimismus, vor allem mit Bezug auf sozial-ökonomische Indikatoren. Dies steht in einem deutlichen Kontrast nicht nur zur Meinung der Armen, sondern auch zur Meinung der mittleren Bevölkerungsschichten. Dies zeigt, dass die wachsende soziale Kluft zwischen den Bevölkerungsgruppen ihren Blick auf die sie umgebende Realität beeinflusst. Allerdings gibt es auch allen Grund zur Annahme, dass das allgemein kritische Verhältnis der Russen zur Kluft zwischen arm und reich nicht in erster Linie von Sozialneid geprägt ist, sondern vielmehr durch die Auffassung, dass diese Kluft unnatürlich ist und die Gesellschaft spaltet.

Eine zentrale Frage, die mit dem Thema „Armut und Reichtum“ verbunden ist, betrifft den sozialen Frieden im Land: Ist es möglich, oder in nächster Zeit absehbar, dass es in Russland zu sozialen Unruhen kommt? Die Daten, die wir aus unserer Umfrage erhalten haben, ermöglichen

die folgenden Aussagen: Einerseits ist inzwischen in Russland zwar eine Generation herangewachsen, die nicht auf ein Eingreifen des Staates wartet, sondern bereit ist, selbst, gewissermaßen „auf eigenes Risiko“, aktiv zu werden. Andererseits hat sich aber eine so starke Individualisierung der Einstellungen der Bevölkerung herausgebildet, und dies auch unter den armen bzw. den verarmten Bevölkerungsschichten, dass von einer Entwicklung von bewussten Gruppeninteressen einfach nicht die Rede sein kann, ganz zu schweigen von gemeinsamen solidarischen Handlungen.

Dieser Umstand spricht dafür, dass mit einer ernsthaften Destabilisierung der Lage oder auch nur mit einem Aufkommen massenhafter Proteste, sogar im Falle einer ökonomischen Verschlechterung der Lage, kaum zu rechnen ist. Dies zudem, weil es erstens kein Subjekt gibt, dass das Protestpotential der Gesellschaft sammeln könnte – der gegenwärtigen Opposition trauen nicht einmal die armen Bevölkerungsschichten besonders. Zweitens scheint es schwierig, festzulegen, gegen wen eigentlich der Protest sich richten müsste, schließlich fällt es sogar erfahrenen Experten schwer, festzustellen, wer eigentlich die Verantwortung für die eine oder andere Handlung (oder ihre Unterlassung) trägt, sei es nun im Zentrum oder in den Regionen, ganz zu schweigen von den „einfachen Leuten“. Und drittens haben die Russen im Verlauf der Reformjahre eine bemerkenswerte Fähigkeit mit selbst den extremsten Umständen zurechtzukommen an den Tag gelegt, so dass es schwer fällt, sich soziale Umstände vorzustellen, die geeignet sein könnten, sie zu aktiven Protesten und einer entschlossenen Koordination ihrer Handlungen im nationalen Maßstab zu bewegen. Ein sporadisches Aufflammen von vereinzelt Protestaktivitäten in der einen oder anderen Region wird die Situation im Land nicht ernstlich beeinflussen.

Arbeitspapiere und Materialien der Forschungsstelle Osteuropa

ISSN 1616-7384

- Nr. 41 **Der politische Einfluss von Wirtschaftseliten in Rußland**
Die Öl- und Gasindustrie in der Ära Jelzin
Von Heiko Pleines
(November 2002)
- Nr. 42 **Der politische Einfluss von Wirtschaftseliten in der Ukraine**
Nationale und regionale Oligarchen
Von Tina Kowall und Kerstin Zimmer
(Dezember 2002)
- Nr. 43 **Der politische Einfluss von Wirtschaftseliten in Russland**
Die Banken in der Ära Jelzin
Von Heiko Pleines
(Februar 2003)
- No. 44 **Democracy in the Czech Republic**
An Assessment of Attitudes towards Democracy and Democratic Values of the
Czech population 1990–2001
By Zdenka Mansfeldová
(March 2003)
- Nr. 45 **Krisen und Konflikte im Osten Europas**
Beiträge für die 11. Brühler Tagung junger Osteuropa-Experten
Veranstaltet von DGO / FKKS an der Universität Mannheim / FSO /
KonferenzCentrum Brühl
(April 2003)
- Nr. 46 **Globale Einflüsse und die corporate governance
des russischen Erdöl- und Erdgassektors**
Von Andreas Heinrich
(Juni 2003)
- Nr. 47 **Netzöffentlichkeit in Russland**
Die Nutzung des Internet durch die russländische Frauenbewegung
Von Monika Lenhard
(Juli 2003)
- Nr. 48 **Pilsudski-Kult**
Die Wiedergeburt einer charismatischen Persönlichkeit
in der Solidarnosc-Ära (1980 bis 1989)
Von Wolfgang Schlott
(August 2003)
- Nr. 49 **Die Infrastruktur der tschechischen Kultur im ostmitteleuropäischen Vergleich**
Museen, Denkmalobjekte, Kunsteinrichtungen und Bibliotheken 1989 – 2001
(September 2003)

Bezugspreis pro Heft: 4 Euro + Portokosten
Abonnement (10 Hefte pro Jahr): 30 Euro + Portokosten

Bestellungen an: publikationsreferat@osteuropa.uni-bremen.de
Forschungsstelle Osteuropa, Publikationsreferat, Klagenfurter Str. 3, 28359 Bremen

Aktuelle Bücher aus der Forschungsstelle Osteuropa

Analysen zur Kultur und Gesellschaft im östlichen Europa (Edition Temmen)

- Bd. 16 **Stefanie Harter, Jörn Grävingholt, Heiko Pleines, Hans-Henning Schröder:**
Geschäfte mit der Macht
Wirtschaftseliten als politische Akteure im Russland der Transformationsjahre 1992-2001
Edition Temmen (Bremen) 2003, 380 S., Hardcover, ISBN 3-86108-339-6, Euro 20,90
- Bd. 15 **Christian Meier, Heiko Pleines, Hans-Henning Schröder (Hg.):**
Ökonomie – Kultur – Politik. Transformationsprozesse in Osteuropa
Festschrift für Hans-Hermann Höhmann
Edition Temmen (Bremen) 2003, 346 S., Hardcover, ISBN 3-86108-346-9, Euro 20,90
- Bd. 14 **Hans-Hermann Höhmann, Heiko Pleines (Hg.):**
Wirtschaftspolitik in Osteuropa zwischen ökonomischer Kultur, Institutionenbildung und Akteursverhalten
Russland, Polen und Tschechische Republik im Vergleich
Edition Temmen (Bremen) 2003 – in Vorbereitung
- Bd. 13 **Forschungsstelle Osteuropa (Hg.):**
Kommerz, Kunst, Unterhaltung
Die neue Popularkultur in Zentral- und Osteuropa
Edition Temmen (Bremen) 2002, 343 S., Hardcover, ISBN 3-86108-345-0, Euro 20,90
- Bd. 12 **Hans-Hermann Höhmann, Jakob Fruchtman, Heiko Pleines (Hg.):**
Das russische Steuersystem im Übergang
Rahmenbedingungen, institutionelle Veränderungen, kulturelle Bestimmungsfaktoren
Edition Temmen (Bremen) 2002, 343 S., Hardcover, ISBN 3-86108-366-3, Euro 20,90
- Bd. 11 **Hans-Hermann Höhmann (Hg.):**
Wirtschaft und Kultur im Transformationsprozeß
Wirkungen, Interdependenzen, Konflikte
Edition Temmen (Bremen) 2002, 298 S., Hardcover, ISBN 3-86108-340-X, Euro 20,90
- Bd. 10 **Hans-Hermann Höhmann (Hg.):**
Kultur als Bestimmungsfaktor der Transformation im Osten Europas
Konzeptionelle Entwicklungen – Empirische Befunde
Edition Temmen (Bremen) 2001, 312 S., Hardcover, ISBN 3-86108-337-X, Euro 20,90

Osteuropa: Geschichte, Wirtschaft, Politik (LIT Verlag)

- Bd. 33 **Heiko Pleines:**
Wirtschaftseliten und Politik im Russland der Jelzin-Ära (1994–99)
LIT Verlag (Hamburg) 2003, 444 S., ISBN 3-8258-6561-4, Euro 30,90
- Bd. 32 **Jakob Fruchtman, Heiko Pleines:**
Wirtschaftskulturelle Faktoren in der russischen Steuergesetzgebung und Steuerpraxis
LIT Verlag (Hamburg) 2002, ISBN 3-8258-6257-7, Euro 20,90

Kostenlose E-Mail-Dienste der Forschungsstelle Osteuropa, Bremen

RussiaWeeklyInfo

„RussiaWeeklyInfo“ ist eine wöchentliche ca. 10-seitige Zusammenstellung aktueller Nachrichten zu Russland (in englischer und deutscher Sprache). Abgedeckt werden die Themenbereiche Wirtschaft und Soziales, Innenpolitik, Medien und öffentliche Meinung.

Verantwortlich: Elke Hockauf

Publications on Russia

„Publications on Russia“ informiert zweimonatlich über englisch- und deutschsprachige monographische Neuerscheinungen zu Rußland. Halbjährlich gibt „Publications on Russia“ zusätzlich einen Überblick über neue Aufsätze in wissenschaftlichen Zeitschriften. Abgedeckt werden jeweils die Themenbereiche Politik, Wirtschaft und Soziales, Transformation und Wirtschaftskultur, öffentliche Meinung sowie Kultur.

Verantwortlich: Elke Hockauf und Heiko Pleines

Publications on Ukraine

„Publications on Ukraine“ informiert vierteljährlich über englisch- und deutschsprachige Neuerscheinungen zur Ukraine. Erfasst werden wissenschaftliche Monographien und Aufsätze. Abgedeckt werden die Themenbereiche Geschichte, Politik, Außenpolitik, Wirtschaft, Nationalitäten und Kultur.

Verantwortlich: Heiko Pleines

FSO-Fernsehtipps

Die „FSO-Fernsehtipps“ bieten zweiwöchentlich einen Überblick über Sendungen mit Bezug auf Ost- bzw. Ostmitteleuropa im deutschsprachigen Kabelfernsehen. Vorrangig erfasst werden Spiel- und Dokumentarfilme aus und über osteuropäische Länder. Der Schwerpunkt liegt auf der Sowjetunion und ihren Nachfolgestaaten (vor allem Russland), Polen, Tschechien, Slowakei und DDR.

Verantwortlich: Isabelle de Keghel

Bremer Russland-Netz

Das Bremer Russland-Netz bietet Hinweise auf Russland-bezogene Veranstaltungen und Publikationen in und aus Bremen. Gleichzeitig soll es Bremer Russland-Interessierte untereinander vernetzen.

Verantwortlich: Heiko Pleines

Alle E-Mail Dienste können kostenlos abonniert werden bei

publikationsreferat@osteuropa.uni-bremen.de

Dabei bitte angeben, welche der E-Mail Dienste gewünscht werden.